Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Grevenbroich-Neuß

Die „Neuß-Grevenbroicher Zeitung" erscheint wochentäglich. — Dazu Wochenendblatt „N.G.Z.-Sonntag", Illustrierte „Heimat und Welt", „Katholische Kirchenzeitung", „Unterhaltung und Wissen", „Ernährung und Landwirtschaft", „Die Frau und ihr Heim", Eigener Radiodienst.
Der Bezugspreis beträgt Mk. 1,55 monatlich und 35 Pfg. Botenlohn.

Meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich

Anzeigenpreis: 1 mm Höhe der 27 mm breiten Anzeigenspalte 12 Pfennig, für Familienanzeigen, Stellengesuche bei sofortiger Bezahlung 10 Pfg. Lokale Anzeigen 10 Pfg. Reklamen 1 mm Höhe 94 mm Breite 60 Pfennig. Anzeigen erbeten bis 5½ Uhr abends. Fernspr. Geschäftsstelle Neuß Nr. 2553, Redaktion Nr. 2053. Zweigstelle Grevenbroich Nr. 286. Hauptgeschäftsstelle: Neuß, Niederstraße 46, Zweigstelle Grevenbroich, Bahnstraße 84. Reichsbank-Giro-Konto, Postscheck-Konto Köln 41 800.

Nr. 11 | Hauptschriftleitung: Dr. Heinrich Staab | Neuß, Donnerstag, 12. Januar 1933 (Ernst) | Rotationsdruck und Verlag Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß | 60. Jahrgang

Reichsregierung gegen Reichslandbund.

Besprechung bei Hindenburg, aber gleichzeitig scharfe Erklärung gegen Kabinett. — Regierung lehnt Verhandlungen mit Landbund ab.

Ein bedauerlicher Konflikt.

Reichslandbund handelt unkorrekt.

Berlin. Gestern hatten die Vertreter des Reichslandbundes unter dem Vorsitzenden, Graf Kalckreuth, eine Audienz beim Reichspräsidenten in Gegenwart des Reichskanzlers, Reichsernährungs- und Reichswirtschaftsministers. Sie trugen die Wünsche und Sorgen der Landwirtschaft vor. Wie es heißt, war im Kabinett durch die neue Aussprache zwischen Reichsernährungs- und Wirtschaftsminister eine Einigung erzielt worden. Im Vordergrund der Besprechung mit dem Reichspräsidenten standen vor allem Zollfragen.

Kurz nach dem Empfang wurde festgestellt, daß inzwischen eine äußerst scharfe Erklärung des Reichslandbundes gegen die Reichsregierung herausgegeben war. In der Unterredung hatte der Bundesvorstand keine Mitteilung davon gemacht. Die Resolution erklärt, daß die Veredelung der Landwirtschaft, insbesondere die bäuerliche Veredelungswirtschaft „unter Duldung der derzeitigen Regierung ein selbst unter einer rein marxistischen Regierung nicht für möglich gehaltenes Ausmaß" angenommen habe und die „Ausplünderung der Landwirtschaft zu Gunsten der an mächtigen Geldbeuteinteressen der international eingestellten Exportindustrie und ihrer Trabanten" andauere. Es werden dann im einzelnen die falschen Maßnahmen kritisiert und die nach Meinung des Landbundes richtigen gefordert. Das Ausbleiben der Kontingentierung ist beklagt und ein generelles Zahlungsmoratorium gefordert, damit die Vertreibung des Bauern von Haus und Hof verhütet werde.

In der Entschließung wird der Reichsregierung auch der Vorwurf gemacht, daß sie die wichtigsten Termine, die zu dem Umbau der Handelspolitik gegeben waren, habe verstreichen lassen, ohne sie zu benutzen. Sie habe damit besonders die bäuerliche Veredelungswirtschaft weiter in die Verzweiflung getrieben. Sie habe „inhaltslosen Formierungen" keine Taten folgen lassen.

Zum Schluß heißt es, die Notgemeinschaft des deutschen Landvolkes stehe zum äußersten bereit, und die Führung fordere von jedem den letzten Einsatz im aufgezogenen Kampf um die nackte Existenz.

Die Reichsregierung gab nach Bekanntwerden dieser Entschließung eine Mitteilung an die Presse heraus, daß in letzter Zeit in mehreren Besprechungen eine weitgehende Einigung über die für die Landwirtschaft notwendigen Maßnahmen erzielt worden sei. In der Aussprache beim Reichspräsidenten habe sich ergeben, daß durch die bereits getroffenen und noch beabsichtigten Maßnahmen den Wünschen der Abordnung so weit wie möglich Rechnung getragen sei. Nach der Sitzung wurde die Entschließung bekannt, die „in demagogischer Form sachlich unbegründete Angriffe gegen die Reichsregierung" enthalte und weder dem Reichspräsidenten noch der Reichsregierung vor der Besprechung bekanntgegeben worden sei. Wäre dies der Fall gewesen, so würde der Reichspräsident von einem Empfang des Reichslandbundes abgesehen haben. Die Reichsregierung werde sich dadurch nicht von der Sorge für die Landwirtschaft abhalten lassen, aber von jetzt ab Verhandlungen mit dem Reichslandbund ablehnen.

Dieser Konflikt darf nicht lange andauern. Die Reichsregierung darf nicht, selbst höchst beanstandenswerte Mißgriffe eines großen Standesvereins zu Maßnahmen benutzen, von denen man nicht überzeugt ist, daß sie anderen Ständen gegenüber auch vorgenommen würden. Eine Reichsregierung muß oft mit Leuten verhandeln, die ihr feindlich sind und demagogisch gegen sie auftreten. Der Landbund hat inkorrekt gehandelt und wird das Hindenburg gegenüber gutmachen müssen.

Pressestimmen über Landbundkonflikt

Berlin, 12. Jan. (Eig. Meldung.) Die Mehrzahl der Morgenblätter bringt die Meldungen über den Konflikt zwischen der Reichsregierung und dem Vorstand des Reichslandbundes zwar in großer Aufmachung, aber ohne eigene Stellungnahme. In einigen Zeitungen ist davon die Rede, daß der Vorstand des Landbundes heute vormittag zu der Erklärung der Reichsregierung Stellung nehmen werde.

Das „Berliner Tageblatt" nennt es bemerkenswert, daß die Erklärung im Namen der Reichsregierung erlassen worden sei und schließt daraus, daß auch „der dem Landbund gewiß nicht sehr fernstehende" Ernährungsminister von Braun der Absage zugestimmt haben müsse.

Der „Vorwärts" sagt, die Situation der Regierung Schleicher werde mit diesem Krach nicht besser, wen habe sie überhaupt hinter sich, wenn sie sich mit ihren eigentlichen Stammtruppen verkrache?

Der „Lokalanzeiger" glaubt, daß der Konflikt auch eine große politische Bedeutung bei den kommenden Verhandlungen über die Einberufung des Reichstages und die Einstellung der einzelnen Fraktionen zum Reichskabinett haben werde.

Die „Deutsche Zeitung" meint, daß die Entschließung des Landbundes zwar äußerst scharf, angesichts der verzweifelten Stimmung der Landwirtschaft aber durchaus verständlich sei. Der Schritt der Reichsregierung, der einer offenen Kriegserklärung gleichkomme, könne in keiner Weise gutgeheißen werden.

Die Berliner Ausgabe des „Völkischen Beobachters" führt aus, daß die Position des Reichskanzlers, nachdem der Reichspräsident den Vertretern der Landwirtschaft sofortige Hilfe zugesagt habe und der Kanzler nun auf diese Weise die Anordnungen des Reichspräsidenten befolge, unmöglich geworden sei.

Gesetzgebung durch das Parlament der Weg der Notverordnungen beschritten wurde, hätten die Ressortminister nur noch selten ihre Vorlagen dem Reichswirtschaftsrat zur Begutachtung zugehen lassen. Manche Verordnung hätte wahrscheinlich eine andere Fassung erhalten und auch Härten verloren, wenn die im Reichswirtschaftsrat vertretenen Sachverständigen der Wirtschaft und der Konsumenten vorher ihre Gutachten hätten abgeben können.

Der Reichskanzler stimmte, den Blättern zufolge, den Darlegungen im allgemeinen zu und stellte in Aussicht, daß der Wunsch des Reichswirtschaftsrats erfüllt werde.

Stalin und der Fünfjahresplan.

Fragen, die unbeantwortet sind.

Moskau. Vor dem Plenum der bolschewistischen Partei sprach Stalin über den Fünfjahresplan, der eben abläuft. Dabei betonte er in bisher noch nicht erfolgter Schärfe die militärische Seite dieses fünfjährigen Aufbaues einer Sowjetindustrie. Ohne diese wäre Rußland in derselben Lage wie China: Es hätte keine Möglichkeit, sein Land zu verteidigen. Es wären bereits dann Angriffskriege erfolgt. Ein Angriff konnte und könne noch jeden Augenblick erfolgen.

Dann erklärte Stalin allerdings, daß das Tempo des Aufbaues verringert werden müsse. Im zweiten Fünfjahresplan sei es nicht möglich, die bisherige Politik der Beschleunigung durchzuführen. Genug des Pathos und Enthusiasmus. Jetzt sei es höchste Aufgabe, die Erzeugung zu verbilligen, die Arbeitsdisziplin zu heben und die Qualität zu verbessern. Man habe die nötige Verteidigungsstärke erreicht und stelle alle Waffen in Massenerzeugung her. Die Grundlage sei geschaffen, aber die Betriebsführung in hunderten neuartigen Fabriken sei schwierig.

Diese Empfehlung eines geringeren Tempos in der Industrialisierung Rußlands ist sehr bedeutsam. Bisher hat Rußland nur mit einer durch die Tschekaspitzel und die Pioniertrupps künstlich angefachten Begeisterung an seinem Ziel gewirkt. Seine Industrialisierung ist ja schließlich nicht von den Bolschewisten erfunden worden. Sie war eine Zwangsläufigkeit der russischen Wirtschaftsgeschichte. Allerdings hat die Rätediktatur alle Kräfte des Landes auf dieses Ziel zusammengefaßt, wie man zugeben muß, auf Kosten der Lebenshaltung und Freiheit der Bevölkerung. Die Zurückschraubung des Tempos auf ein normales Maß bedeutet, daß man die schweren Schäden dieses künstlichen Aufbaues zu erkennen beginnt. Wenn Verbilligung, Arbeitsdisziplin und Qualitätsverbesserung gefordert wird, so sind die Lücken dieses Systems gekennzeichnet.

Der Gesamplan der ersten fünf Jahre sei zu 93,7 Prozent erfüllt, sagte Stalin weiter. Man habe mehr erreicht, als die heißesten Köpfe der Parteifreunde zu hoffen wagten. Die Industrieerzeugung mache jetzt 70 Prozent der Gesamterzeugung des Landes aus, gegenüber 80 Prozent im Jahre 1928. Sie habe sich gegenüber der Vorkriegszeit verdreifacht.

Diese zahlenmäßigen Angaben beruhen anscheinend auf Wertangaben in Rubeln, wobei die Preisgestaltung durch das Regierungsdiktat erfolgt. Es kann sich also nicht um volkswirtschaftlich erhebliche Größen handeln. Dasselbe trifft für Stalins agrarischen Bericht zu, wo Stalin die Ernteerträge oder Hektarerträge nannte. Er gab bekannt, daß 70 Prozent des bebauten Bodens sozialisiert seien. 5000 Rätegüter und 2000 Kollektivwirtschaften seien geschaffen worden. Die Getreidemenge, die auf den Markt komme, habe sich verdoppelt. Den Einwand, daß die Kollektive nicht wirtschaftlich wären, tat Stalin mit der Erklärung ab, auch die Auto- und Traktorenfabriken seien nicht wirtschaftlich, würden aber in zwei oder drei Jahren wirtschaftlich sein (!). Auch in der Landwirtschaft solle das Tempo nicht mehr beschleunigt werden. Die Zahl der Arbeiter sei gegen 1928 um 57 Proz. gestiegen, der Lohn habe sich um 67 Proz. erhöht. Stalin leugnete das Bestehen einer Arbeitslosigkeit, was allerdings in diesem Lande der weiten Felder kein Kunststück ist, zumal einfach keine Statistik geführt wird.

Bezeichnend war auch, daß sich Stalin gegen die Behauptung wehren mußte, daß erst einmal das Geldwesen gesund gemacht werden müsse. Er erklärte, die errichteten Fabriken seien Wirklichkeit, und die Warenmassen in der Hand des Staates eine festere Grundlage als Goldreserven. Um die Lohnsteigerungen werten zu können, müßte man Preisnetzzahlen oder Angaben über die Lebenshaltungskosten haben. Auch diese fehlen in Rußland und die Wirtschaftlichkeit der kollektivierten Betriebe muß doch aus dem Volksvermögen bezahlt werden.

Zum Schluß sprach Stalin über den Kampf mit den „Resten feindlicher Klassen", Gutsbesitzer, Kapitalisten, Priester, Offizieren, Gendarmen seien zerschmettert worden, hätten sich aber unter der Maske des Arbeiters und Bauern auf dem Land eingeschlichen. Der Bauer sei zwar kollektiviert, lebe aber noch in alten Eigentumsbegriffen. Es sei erwiesen, daß der Fünfjahresplan keine Phantasie und entgegen den Sozialdemokraten und Anhängern Trotzkis der „Aufbau des Sozialismus" in einem einzigen Land durchaus möglich sei.

Man braucht nur abzuwarten, bis dieses Rußland industrialisiert ist. Dann mag es zeigen, wie es mit den nationalen und internationalen Problemen des Industrialismus fertig wird. Dann erst beginnen die Probleme, die anderwärts schon länger behandelt werden.

Eupen-Malmedy zum Fall Gilles.

Malmedy, 12. Jan. Zum Fall Kaplan Gilles stellt der hiesige „Landbote" mit Befriedigung fest, daß die Reichsregierung energische Schritte unternommen und insbesondere das gesamte deutsche Volk hinter den Eupen-Malmedyern stehe. Das Blatt fährt fort: „Es können noch interessante Zeiten kommen, wenn wir bedenken, daß das „Grenzecho" mit diesem Fall eine Ankündigung schärferer Maßnahmen verbindet. Die Unterdrückung soll also erst beginnen. Ein Zeichen, daß man mit anderen Mitteln immer noch nichts erreicht hat. Erst der Zucker, dann die Knute. So wirds schon gehen? Falsch gerechnet, meine Herren!

Es soll ja unter diesen Unterdrückern auch Leute geben, die von Deutschland Vorzüge erhalten. So z. B. gibt es in Eupen ein Mann, der ziemlich viel mit dem Säbel rasselt und die Bevölkerung schikaniert. Dieser Mann bezieht durch seine Tochter, die in Aachen eine gute Stellung hat, beträchtliche Vorteile. Hier muß Deutschland auch einmal mit denselben Mitteln parieren. Im Lager unserer Gegner wird auf Deutschland gewettert, wird gegen alles Deutsche gearbeitet, auf der anderen Seite dreht man die Fahne um und versucht auch noch Geld zu verdienen. Also zweimal Geld verdienen. Man scheint tatsächlich in Deutschland gewisse Leute noch nicht zu kennen."

Auf die Einsprüche des deutschen Gesandten in Brüssel hat der Außenminister Hymans geantwortet. Er gab als Gründe für die Ausweisung des Kaplans an, daß er in den Provinzen Eupen-Malmedy antibelgische Propaganda getrieben, seinen Gläubigen das Lesen belgischer Zeitungen verboten und einen Boykott belgischer Waren empfohlen habe.

Dazu der „Landbote": Das Verbot des Lesens des Grenzechos auf Wanderschaften, was Gilles für politische Zeitungen grundsätzlich nicht duldete, und die Aeußerung gegenüber einer Dame aus einem Waschmittelgeschäft: „Ich glaube, Persil ist doch besser als Soleil". Das nennt der Außenminister „Empfehlung des Boykotts belgischer Waren".

Wenn man einem Menschen diesen Ausspruch übelnimmt, dann fragen wir einmal, wie denn die Belgier selber, vornehmlich die Wirtschaftler, über deutsche Waren denken. Man wird uns vielleicht auch an den Kragen kommen, wenn wir hier behaupten, daß sehr viele deutsche Waren besser sind als belgische. Das „Made in Germany" zieht in Belgien auch noch. Man fragt sich also — ist die Erklärung des Außenministers eine Ausrede oder eine Dummheit? Wir wollen zu seiner persönlichen Ehre annehmen, daß es eine Ausrede ist. Wir bedauern aber den Stand der Diplomatie, die sich darum kümmert, ob ein Mensch ein deutsches oder ein belgisches Waschmittel bevorzugt. Die deutsche Diplomatie wird ob einer solch nichtssagenden Erklärung wohl nicht mit derselben Münze zahlen.

Diese Nadelstichpolitik, schreibt der „Landbote", hat erneut mit Steinwender angefangen: ihr fielen dann Kuske, Wingeroth, Kratz, Steins, Westdeutsche Bühne usw. zum Opfer. Diesmal war der Stich etwas zu tief. Das rächt sich. Für unsere Bevölkerung kann es aber trotzdem nichts anderes geben, als immer wieder unser Recht zu verlangen, ein Recht, das wir nicht aufgeben. Ein Recht — das wir auch dann noch nicht aufgeben, wenn man uns Festungen und Sprenglöcher vor die Nase setzt.

Reichswirtschaftsrat will gehört werden.

Berlin, 12. Jan. (Eig. Meldung.) Reichskanzler von Schleicher empfing gestern die Vorsitzenden des Reichswirtschaftsrats, Leipart und von Siemens, die dem Kanzler den Wunsch des Reichswirtschaftsrats vortrugen, bei den gesetzgeberischen Maßnahmen der Regierung in Zukunft in vermehrtem Umfange wieder eingeschaltet zu werden. Seit anstelle der ordentlichen

Die Beratungen des Sozialausschusses.

Eine Reihe Zentrumsanträge angenommen. — Nationalsozialistischer Antrag auf Abbau der Reichsbahnleistungszulagen angenommen.

Berlin. Am Dienstag begann auch der sozialpolitische Ausschuß des Reichstages wieder seine Arbeit. Er berät mehrere Tage lang die Fragen der Arbeitsbeschaffung. Am Dienstag gab Reichskommissar Dr. Gerecke einen Ueberblick über das Sofort-Programm, dessen Finanzierung mit 500 Millionen Mark gesichert sei. Er wandte sich dabei insbesondere gegen die Darstellung, daß das öffentliche Arbeitsbeschaffungsprogramm einen Schlag gegen die Privatwirtschaft bedeute. An eine ausschließliche oder vorzugsweise Vergebung der Mittel in Bezirken mit besonders starker Arbeitslosigkeit sei nicht gedacht. Alle größeren Arbeiten wirkten sich nämlich nicht rein örtlich aus. Brückenreparaturen in Berlin würden z. B. eine Entlastung des Arbeitsmarktes im Ruhrgebiet bewirken. Schon jetzt seien auf Grund der Richtlinien mehr Forderungen eingegangen, als aus dem Sofort-Programm bewilligt werden könnten. Für den Teil der Gemeinden, für den auch die erleichterten Bedingungen der Durchführungsbestimmungen unannehmbar wären, sei ein besonderes Ausnahmeverfahren vorgesehen. Sondermaßnahmen seien aber nur möglich, wenn die Lage einer Einzelgemeinde wirklich hoffnungslos sei. Die Arbeitsämter seien besonders angewiesen worden, langfristige Erwerbslose durch das Arbeitsbeschaffungsprogramm zu bevorzugen.

Den anschließenden Beratungen lagen eine Anzahl Anträge zugrunde, u. a. ein solcher des Zentrums, das die als Einstellungsprämien in Aussicht genommenen Steuergutscheine für Arbeitsbeschaffungszwecke verwandt würden und ein weiterer Zentrumsantrag, daß die Finanzbehörden zur Verhinderung von Mißbräuchen bei der Ausgabe solcher Steuergutscheine angewiesen werden.

Abg. Dr. Brauns (Zentrum) gab der Hoffnung Ausdruck, daß das 500 Millionen-Programm nur der Auftakt zu weiteren Bewilligungen sein werde. Er sprach sich für die sog. nebenberufliche Siedlung aus, die so gestaltet werden müsse, daß Lohnarbeiter etwa die Hälfte ihrer Arbeitszeit der bisherigen Beschäftigung widmen und die andere Hälfte dazu benutzen, auf einer einfachen Siedlung in der Nähe den Eigenbedarf der Familie an Nahrungsmitteln aus eigener Scholle zu decken.

Reichskommissar Dr. Gerecke erwiderte, gegen Fehlleitungen seien alle denkbaren Sicherungen getroffen. Wenn eine Zeitung den Bau eines Sommersitzes für den Reichspräsidenten vorschlage, wäre das allerdings eine Fehlleitung. Das Kabinett habe einen Sonderausschuß gebildet, um die Siedlung zu beschleunigen. Eine Einstellungsprämie sei nicht notwendig, wenn ein Unternehmen öffentliche Aufträge erhalte.

Die Deutschnationalen warnen vor einer Wiederaufhebung der Einstellungsprämie, weil sie das Vertrauen erschüttere, die Sozialdemokraten verlangten Aufhebung der Einstellungsprämien, die Christlich-Sozialen wollten bei Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramm die nichtgewerbsmäßigen Stellenvermittlungen neben den Arbeitsämtern gleichberechtigt sein lassen. Die Nationalsozialisten kritisierten Straßen- und Brückenbau als unrentable Arbeiten, welche im gemeinnützigen Arbeitsdienst ausgeführt werden müssen. Alle Arbeitsbeschaffung scheitere an der Finanzierung und nur die Ausgabe von Binnengeld könne helfen.

Auch Abg. Teusch (Zentrum) setzte sich dafür ein, daß die nicht gewerbsmäßigen Arbeitsnachweise herangezogen würden.

Am Mittwoch wurde die Debatte fortgesetzt. Die Bayerische Volkspartei versprach sich vom Arbeitsbeschaffungsprogramm nicht viel, weil es vorwiegend Arbeit für Ungelernte bringe. Deshalb müßten die Mittel von vorneherein eingeteilt und der Wohnungsbau dem Straßenbau vorgezogen werden. Auch die Preise müßten so gezahlt werden, daß die Unternehmer auch Arbeitskräfte einstellen könnten.

Die Nationalsozialisten legten besonderen Wert darauf, daß die Kleinbauernsiedlungen in Ostpreußen beim Arbeitsbeschaffungsprogramm berücksichtigt werden. Die Regierung sagte das zu und wies darauf hin, daß der Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung dem Kabinettsausschuß für Siedlungsbeschaffung angehöre.

Auf Zentrumsantrag wurde beschlossen, alle Anträge über den Arbeitsdienst und die Arbeitszeit zurückzustellen, um sie in besonderen Sitzungen zu beraten. Ein kommunistischer Antrag, die Fürsorgepflichtarbeiten durch Notstandsarbeiten mit tariflicher Bezahlung zu ersetzen, wurde von den Kommunisten, Sozialdemokraten und Nationalsozialisten angenommen, obwohl die Regierung erklären ließ, daß die Fürsorgepflichtarbeiten zur Prüfung des Arbeitswillens von Bedeutung seien.

Mit großer Mehrheit wurde ein nationalsozialistischer Antrag angenommen, daß die seit Jahren beanstandeten Leistungszulagen abgebaut und die Gelder zur Arbeitsbeschaffung verwendet würden. Gegen die Sozialdemokraten und Kommunisten wurde der Antrag des Zentrums, der Bayern und der Christlich-Sozialen, daß auch nichtgewerbliche Stellenvermittlungen bei der Arbeitsbeschaffung herangezogen werden, angenommen. Mit großer Mehrheit wurde der Antrag der gleichen Parteien angenommen, Steuerscheine nicht an Unternehmer zu geben, denen Aufträge aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm übertragen wurden. Auch der Zentrumsantrag zur Verhinderung von Mißbräuchen bei der Ausgabe dieser Steuergutscheine für Mehrbeschäftigung wurde angenommen. Die nächste Sitzung findet am Dienstag statt.

Flaggenerlaß der thüringischen Regierung.

Weimar. Das thüringische Staatsministerium erließ eine Verordnung über die Beflaggung von Dienstgebäuden, wonach angeordnet wird, daß am 18. Januar aus Anlaß der Reichsgründung die staatlichen Dienstgebäude des Landes derart zu beflaggen sind, daß neben der weiß-roten Landesfahne und der jetzigen schwarz-rot-goldenen Reichsflagge wo diese bisher gemeinsam gezeigt wurden, auch die alte schwarz-weiß-rote Flagge des Deutschen Reiches zu zeigen ist. Sofern bisher nur die Landesfahne gezeigt wurde, ist jetzt auch die schwarz-rot-goldene Reichsflagge mit zu zeigen. Falls drei Fahnen gezeigt werden, soll die alte schwarz-weiß-rote Flagge rechts, in der Mitte die Landesfahne bzw. die große Staatsflagge und links die jetzige schwarz-rot-goldene Reichsflagge erscheinen.

Die Krise der N. S. D. A. P.

Strasser beim Reichspräsidenten. — Hitlers Besuch in Berlin. — Eine Erklärung Hitlers.

Hitlers Besuch in Berlin.

Berlin, 12. Jan. (Eig. Meldung.) Die Nationalsozialistische Korrespondenz veröffentlicht eine Unterredung des Pressechefs der NSDAP. mit Adolf Hitler, die auf der Fahrt Hitlers von Berlin nach Lippe stattgefunden hat. Hitler erklärt, daß sein Besuch in Berlin schon seit 14 Tagen programmäßig festgelegt gewesen sei. Außer den Besprechungen mit Göring und anderen führenden Parteigenossen sollte er in erster Linie auch der Besichtigung der neuen Berliner Redaktion dienen. Zu der Zeit, in der er, den Meldungen der Presse zufolge, die wichtigsten und geheimnisvollsten Besprechungen gehabt haben soll, habe er sich Verdis Oper „La Traviata" angehört. Weiter bezeichnete Hitler die Behauptungen über eine schwierige und taktisch ungünstige Lage der NSDAP. als „dumme und lächerliche Erfindung". Nicht die Nationalsozialistische Partei befindet sich in Schwierigkeiten, sondern das Kabinett Schleicher.

Eine Meldung der „Kölnischen Volkszeitung" und des „Kölner Tageblatts" besagt, der Reichskanzler habe mit betonter Kühle erklären lassen, er würde Hitler empfangen, wenn ein entsprechender Wunsch geäußert würde. Doch sei eine Anmeldung Hitlers bei Schleicher unterblieben. Die innere Lage der Nationalsozialistischen Partei sei so gespannt, daß sie ausreichenden Stoff zu einer Besprechung Hitlers mit seinen Mitarbeitern geliefert haben dürfte. Die finanziellen Sorgen seien nicht gering. Wenn man Informationen aus sonst gut unterrichteten Kreisen glauben könne, sei Gregor Strasser, der in den letzten Tagen auch eine Unterredung mit dem Reichspräsidenten gehabt habe, entschlossen, seinen Weg auch ohne Hitler weiterzugehen. Ein Wahlkampf könne diesen Zwiespalt offensichtlich machen und daraus erklärten sich die Bemühungen zu seiner Vermeidung. Hitler bemühe sich jedenfalls, seine Basis zu erweitern und dadurch wieder zu festigen.

Der „Allgemeine Zeitungsdienst" erklärt, es habe den Anschein, als rechne man in nationalsozialistischen Führerkreisen neuerdings wieder mehr mit der Möglichkeit einer Aufrichtung der nationalen Front, welche den Sturz des Kabinetts Schleichers zur Folge haben könnte. Es sei auch kein Geheimnis, daß die oppositionellen Strömungen auch bei den Deutschnationalen sehr im Wachsen seien. Aber gegenwärtig halte Schleicher noch alle Trümpfe in der Hand. Würden ihm von anderer Seite keine Schwierigkeiten erwachsen, so werde Hitler nichts anderes übrig bleiben, als den direkten Weg zu Schleicher zu suchen. Auch der „Az." spricht von der Bedeutung der Unterredung, die am vorigen Freitag zwischen dem Reichspräsidenten und Strasser stattgefunden habe.

Ein Kapitel Wirtschaftsmoral.

Eine Gläubigerselbsthilfe für Sparsamkeit der Stadt endet mit eigenem Skandal. — Was in der Zeit der Not möglich ist!

Eine unangenehme Rechnung für Köln.

Peinliche Honorarforderungen, peinlich für die Forderer.

Köln. Die Inhaber der Schuldverschreibungen der Stadt Köln aus dem Jahre 1929 haben sich bekanntlich zusammengeschlossen und zu ihrem Vertreter Ministerialdirektor a. D. Dr. Bail gemacht. Jetzt überreicht dieser eine Honorarforderung von nicht weniger als 20 000 Mark. Dabei ist er ein pensionierter hoher Beamter, nicht etwa Treuhänder von Beruf, und seine Tätigkeit war eine rein feststellende. Nach Anschauung weiter Kreise steht der Betrag in keinem Verhältnis zu der von ihm aufgewandten Mühe und Zeit.

Außerdem hat dieser Herr noch einen besonderen Betrag erhalten, dessen Höhe 5000 Mark beträchtlich überschreitet und für das Büro galt. Dazu kommen noch die Honorare für die Mitglieder des Gläubiger-Ausschusses. Sie machen weitere 14 000 Mark aus, für jedes Mitglied die anständige Summe von 2000 M. Schließlich müssen noch die Spesen für die Ausschußmitglieder bezahlt werden.

Die Höhe dieser „Besoldung" der Ausschußmitglieder ist selbst einigen Mitgliedern direkt peinlich gewesen. Die Gläubigerversammlungen sind, wie auch die breite Oeffentlichkeit bisher der Meinung gewesen, daß die Mitglieder des Gläubigerausschusses durchaus ehrenamtlich arbeiteten. Die Kosten des ganzen Regelungsverfahrens belaufen sich für Köln auf rund 50 000 M. Die Gläubiger, die sich recht temperamentvoll gegen die Finanzpolitik ihrer Stadt wandten, haben sich nun damit abzufinden, daß ihr eigenes Vorgehen durch den Gläubigervertreter, den Prediger der Sparsamkeit, in einer Weise ausgenutzt worden, daß es einer moralischen Prüfung wert ist.

Man erkennt aber an diesem Fall, wie die ganze Moral unserer öffentlichen und privaten Wirtschaft einer unerbittlichen und umwälzenden Neuregelung unterworfen werden muß. Es ist eine traurige Köpenickiade, daß ein Sparausschuß einem pensionierten hohen Beamten solche Ansprüche erlaubt. Sie müßten in der heutigen Zeit von staatswegen und grundsätzlich unmöglich gemacht sein.

Stubenrauch erhält 12 Jahre Zuchthaus.

Todesstrafe war beantragt.

Frankfurt a. M. Wegen Mordes an der Hausangestellten Emma Busse wurde heute nach fünftägiger Schwurgerichtsverhandlung gegen den Hauptangeklagten Robert Stubenrauch vom Staatsanwalt die Todesstrafe beantragt. Gegen den noch jugendlichen Mittäter Arzt wurde die höchstzulässige Strafe von zehn Jahren Gefängnis und gegen den dritten Komplizen Oskar Eich wegen Beihilfe ein Jahr Gefängnis beantragt. Von Wichtigkeit war gestern die Bekundung des Sachverständigen, der erklärte, daß er in der Dunkelheit auf der Main-Neckar-Brücke nachgeprüft habe, ob die Angaben Stubenrauchs zutreffend sein können. Die Darstellung des Angeklagten könne nicht stimmen. Daß Selbstmörder, die ins Wasser gehen, schreien, sei ungewöhnlich. Der Sachverständige richtete an Stubenrauch die Frage, ob er vom Ufer aus auf der Eisenbahnbrücke seine Freunde beobachtet habe. Als Stubenrauch erklärt, daß er im Lichtkegel der Brückenrampe Gestalt und Gesicht des Eich genau erkannt hätte, sagt Eich: Jetzt fällt er rein. Man kann das nicht sehen, ich habe es ausprobiert.

Das Gericht beschloß, um halb sechs Uhr, also bei voller Dunkelheit, eine neue Ortsbesichtigung auf der Brücke vorzunehmen. Als hier der Staatsanwalt plötzlich an Eich die Frage stellte, wann er das ausprobiert habe, daß man von da unten niemand sehen könne, erklärt er: Im Sommer 1932. Damit schien für den Staatsanwalt die Kette der Indizien geschlossen.

Mittwoch abend fällte das Schwurgericht in später Nachtstunde folgendes Urteil:

Stubenrauch erhält wegen Totschlages 12 Jahre Zuchthaus und acht Jahre Ehrverlust. Die beiden Mitangeklagten Arzt und Eich werden freigesprochen.

Das Gericht nimmt an, daß die Busse Stubenrauch zur Abtreibung überreden wollte. Darauf habe sich dieser nicht eingelassen, worüber die Busse sehr unglücklich war. Es kam dann zum Zusammentreffen zwischen den Angeklagten. Soviel steht fest, daß die Angeklagten übereingekommen sind, die Beseitigung der Busse zu versuchen. Arzt und Eich haben ihre Unterstützung zugesagt. Stubenrauch habe überhaupt noch keine wahre Darstellung von den Vorgängen gegeben. Als sie von Sachsenhausen nach Frankfurt über die Brücke gingen, habe Stubenrauch das Mädchen allein in den Main gestürzt, in dem er dabei die Verstellung benutzte, daß er bereit sei, mit ihr in den Tod zu gehen. Man nimmt an, daß Stubenrauch die Tat in einem Augenblick vollbrachte, als er nicht vollkommen im Besitz seiner Ueberlegung war.

Feuerschutz auf französischen Schiffen.

Paris, 12. Jan. (Eig. Radiodienst.) Vor den Marineausschüssen der Kammer und des Senats, hat der Minister für Handelsmarine, Meyer, am Mittwoch neue Maßnahmen zum besseren Schutz der französischen Passagierdampfer gegen Feuersgefahr bekannt gegeben. Schiffe mit mehr als 50 Passagieren an Bord müssen vor der Abfahrt aus dem Hafen von einem Feuerwehroffizier auf ihre Feuersicherheit geprüft werden. Schiffe mit mehr als 250 Passagieren müssen eine Feuerlöschmannschaft aus der Besatzung bilden. Die Verwendung von Holz bei Einrichtung der Schiffe soll in Zukunft völlig wegfallen. Holzbekleidungen müssen isoliert werden. Stoffbekleidungen und Teppiche sollen möglichst vermieden werden. Kommandobrücke und die Funkstation müssen ausMetall gebaut sein. Auf Dampfern von mehr als 10 000 Tonnen sind zwei voneinander unabhängige Funkstationen vorgesehen. Die elektrischen Kabeln müssen besser isoliert werden. (Es sind alles Maßnahmen, die auf den deutschen Schiffen seit langem Brauch sind.)

Eine „Freundschaft"

Brüssel, 12. Jan. Seit einiger Zeit gibt es eine „Amitie Franco-Belge et Luxembourgoise" (französisch-belgische Freundschaftsbewegung), deren Organ „La Gaule" ist. Die hiesige Zeitschrift „L'Autorite" hat die erste Nummer der „Gaule" gelesen und erklärt: Für den, der die Geschichte und Ueberlieferungen der franz. Diplomatie kenne, sei es beunruhigend, wenn er auf dem Umschlage der „La Gaule" eine Karte Galliens sehe, die sich von den Pyrenäen bis an den Rhein und zwar längs seines ganzen Laufs, erstrecke. Die Beunruhigung werde aber zum Mißtrauen, wenn man das Heft durchblättere. In dem Heft finde sich sogar ein Artikel des franz. Präsidenten Lebrun, den man sehr bedauern müsse. Man lese darin, daß die Seele Belgiens aus glühender Demokratie und nützlichem Realismus zusammengesetzt sei. Nach der rituellen Beweihräucherung dieser bewundernswerten Eigenschaften heiße es, daß Belgien anfangs nur die künstliche Frucht mißtrauischer Gedanken beunruhigter Diplomaten gewesen sei und der Ausdehnungsdrang Frankreichs zum Rhein nicht nur der Ueberlieferung, sondern dem Bedürfnis nach Sicherheit entspringe. Franzosen und Belgier seien gleichen Ursprungs, einschließlich der Flamen!

Lebrun bedauert, daß die wirtschaftliche Union, die zwischen den Bevölkerungen bestand, sich nicht in einen politischen Zusammenschluß verwandeln konnte. Es scheine, daß Herr Lebrun von dem meisterhaften Werke des Baron Verhaegen über die französische Herrschaft in Belgien keine Kenntnis habe. Er würde sonst ohne Zweifel mit weniger Kühnheit von der Begeisterung der angeblich durch die Franzosen von der Fremdherrschaft befreiten Wallonen und Flamen sprechen.

Die Empörung über den Fall Gilles.

Brüssel, 12. Jan. Der Berliner Vertreter der „Nation Belge" berichtet seinem Blatt über die tiefgehende Empörung, die aus Anlaß der Ausweisung des Kaplan Gilles in Deutschland entstanden sei. Er stellt in Deutschland eine zunehmende Belgienfeindlichkeit fest. Er hatte eine Reihe Unterredungen mit deutschen Persönlichkeiten, die ihn überzeugten, wie ungewöhnlich stark im deutschen Volke das Interesse für Eupen-Malmedy ist, und bewiesen, daß Deutschland durchaus an Eupen-Malmedy festhält. Das wurde ihm auch von parlamentarischer Seite bestätigt, wobei gegen Belgien der Vorwurf des Mangels an gutem Willen hervorgehoben wurde.

Daß das Brüsseler Blatt sich daran erhitzt und eine chauvinistische Attacke gegen Deutschland reitet, ist fast selbstverständlich, kann aber an den Tatbeständen nichts ändern.

Wettervorhersage bis Freitag.

(Telegraphische Mitteilung des Observatoriums Aachen.)

Unsicheres Wetter, Lufwärme um 0 Grad. Die höchsten Temperaturen betrugen gestern 7,0 und die tiefsten 1,2 Grad.

Aus der Stadt Neuß

Donnerstag, 12. Januar 1933 | Neuß-Grevenbroicher Zeitung | Jahrgang 60 - Nummer 11

Stadt-Nachrichten

Neuß, 12. Januar 1933

Vom Städtebundtheater. Am Samstag findet eine Aufführung des mit großem Beifall aufgenommenen Schauspiels „Vor Sonnenuntergang" statt. Vormiete B und Freiverkauf. Am Dienstag findet außer der Reihe ein heiterer Abend statt, über den noch Näheres mitgeteilt wird.

Immer noch Nebel über dem Rhein. Die vergangene Woche brachte keine wesentliche Besserung der Verkehrsverhältnisse auf dem Rhein. Wenn auch an einigen Tagen der Nebel nachgelassen hatte, so daß die Rheinschiffahrt teilweise wieder in Gang gekommen ist, so traten doch gegen Ende der Woche infolge neuer Nebelbildungen bei Mainz wiederum erhebliche Behinderungen auf, ganz abgesehen davon, daß die Wasserstandsverhältnisse sich nur um wenige Zentimeter günstiger gestalteten. Der Wasserstand betrug am 1. Januar 0.96 Meter, sank bis zum 4. Januar auf 0.91 Meter ab und ist bis heute wieder auf 1.40 Meter gestiegen. Hierdurch ist die Ausnutzung des Laderaumes immer noch sehr beeinträchtigt, so daß die Schiffe bei weitem nicht voll abgeladen werden können. Unter diesen mißlichen Verhältnissen hat naturgemäß der Gesamtverkehr zu leiden. Auch sind infolge der Beendigung des Weihnachtsgeschäftes die Zufuhren zum Kölner Hafen im Stückgutverkehr wieder geringer geworden, so daß das Gesamtergebnis der vergangenen Woche unter dem der Vorwoche liegt. Auch in der Rhein-See-Schiffahrt haben sich die Verhältnisse infolge des niedrigen Wasserstandes nicht günstiger gestaltet.

Einen seltenen Gast hat der Inhaber eines Fischgeschäftes auf der Zollstraße in seinem Schaufenster ausgestellt. Es handelt sich um einen Heringshai, der nach dem Menschen der größte Fischkonsument ist und das stattliche Gewicht von 3 Ztr. hat. T.

Die Ausstellung Neußer Künstler im Museum schließt am Sonntag. Sie ist nur noch morgen von 10—16, am Samstag von 14—16 und am Sonntag von 11—13 Uhr geöffnet. Der Eintrittspreis beträgt 30 Pfg. Zur Eintrittskarte erhält jeder ein Freilos, mit dem er an einer Gratisverlosung von wertvollen Kunstgegenständen der ausstellenden Künstler teilnimmt. Die Eintrittgelder werden restlos zum Ankauf dieser Kunstwerke für die Verlosung verwendet. Alle Neußer mögen die letzten Tage dazu benutzen, ihre in der jetzigen Notzeit besonders schwer kämpfenden einheimischen Künstler durch regen Besuch zu unterstützen.

Die musikalische Arbeitsgemeinschaft Dr. W. Karthaus beginnt am Montag abend 8 Uhr im Musikzimmer des Gymnasiums ihr zweites Semester. Neue Interessenten können sich am Montag abend anmelden. Die Teilnehmerkarte für das zweite Semester kostet 2.50 RM., für Schüler 1.50 RM.

Der Hase im Rundfunk. Das Hasenschicksal Mümmelmanns, das Hermann Löns gestaltete, ist vielen bekannt. Aus verständnisvoller Vertrautheit mit der heimischen Tierwelt und aus starkem künstlerischen Empfinden gestaltet der Berliner Lehrer Erich Koß ähnliche Schicksale aus unserer Tierwelt; am Montag, dem 16. 1. stellt er im Schulfunk für Schüler vom 12.—15. Lebensjahr „Löffelmann" vor.

„Lachen im Hintergrund". Die funkische Revue „Lachen im Hintergrund" von Paul Schaaf ist der Versuch eines kleinen akustischen Welttheaters. Unsere Zeit, unsere Gefühle und Anschauungen sind dargestellt, das Alltägliche und Gewöhnliche — aber auf eine so tief komische Weise, daß das Selbstverständliche seltsam, das Verwickelte einfach, das Gewöhnliche besonders und das Ernste heiter wird. Man besucht die „Durchschnittsfrau", ist Zeuge des „Interviews mit dem Wind", hört das „zärtliche Duett", hört die „Moritat vom traurigen Ende", hört Worte, Ausrufe, Seufzer, Schreie und Gelächter, Verse, Lieder, Szenen und Moritaten, ein akustisches Zauberwerk, das versucht mit den Mitteln des Funks die Donquichotterie der Welt einzufangen.

Die Uraufführung ist am Sonntag, den 15. Januar, 20.00 Uhr, im Westdeutschen Rundfunk. (Auch über Stuttgart und Berlin zu hören.) Die Spielleitung hat Rudolf Rieth. Die Musik schrieb Hans Ebert.

Zum Reichsgründungstag. Der Mittwochabend ruft das Orchester des Westdeutschen Rundfunks unter seinem Dirigenten Dr. Wilhelm Buschkötter wieder auf den Plan, zum festlichen Konzert zur Reichsgründungsfeier, das auch vom Deutschlandsender und vom Südwestfunk übernommen wird. Das 3. Brandenburgische Konzert von Bach, die erste Sinfonie C-dur von Beethoven und ein festliches Präludium von Max Fiedler bilden das Programm.

An die ehemaligen 2. oberelsässischen Feldartilleristen! Die Kameraden, die im nördlichen Rheinland und im westlichen Industriebezirk wohnen, wollen sich zu einer Besprechung bezw. Vereinsgründung am Sonntag, 15. Januar, um 2 Uhr, in Düsseldorf im Hotel Bergischer Hof (früher Höhenhaus), Graf-Adolfstraße 59, zusammenfinden. Es ist beabsichtigt, einen Verein des ehemaligen 2. oberelsässischen Feldartillerie-Regiments Nr. 51 in Straßburg und der Kriegsformationen R.-F.-Art.-Rgt. Nr. 239, 271, Art.-Mun.-Kol. 2/XV, Art.-Mun.-Kol. 3, Mun.-Kol. 1355, 1356, 1357, Inf.-Mun.-Kol. 2, leichte Kol. 1326, 1327 und 938 mit seinem Sitz in Düsseldorf zu gründen. Im Jahre 1927 haben Kameraden aus bereits bestehenden Ortsgruppen und Vereinen den „Bund der Vereine des ehemaligen 2. oberelsässischen Feldartillerie-Regiments nebst Kriegsformationen gegründet. Zwei Wiedersehensfeiern brachten sie in Köln und in Bühl in Baden zusammen. Nur der Rheinländer fehlte, weil der Zusammen-

Die geistlichen Führer Neudeutschlands tagten.

Geistige Durchformung. — Der Ruf nach Autorität. — Betreuung auch außer der Schule. — Zusammenschluß über die Schulzeit hinaus.

In Bonn tagten die geistlichen Führer des Bundes katholischer Schüler an höheren Lehranstalten „Neudeutschland", um sich in Referaten und Aussprachen mit der geistigen Durchformung des Bundes zu befassen. Da der Bund auf das verantwortungsvolle Mittragen einer sittlich-religiösen Idee erziehen will und bewußt auf das Massenprinzip verzichtet, so mußte ihn auch die kritische Frage der Abwanderung vieler Siebzehnjähriger, von der alle Jugendorganisationen betroffen werden, beschäftigen. Als Vertreter von Kardinal Schulte war Weihbischof Dr. Stockums entsandt worden. Es nahmen an der Tagung über 100 Geistliche aus dem ganzen Reiche teil.

Die Frage, ob der Bund in seiner heutigen Art noch seine Sendung erfüllt, konnte Studienrat Balduin Schmidt (Trier) in seinem Referat bejahen, da der Bund das Autoritätsprinzip vertrete, ohne das Erziehungsideal der Jugendbewegung zu verlassen, daß das Handeln aus selbstverantwortlicher Ueberzeugung kommen müsse. Daher stehe er hinter dem Ideal der christlichen Persönlichkeit, das heute durch Faszifierung und andere Vermassung bedroht werde und sorge mit für eine bald bevorstehende Reaktion. Mit der religiösen Führung der Gruppen befaßte sich Studienrat Jaeger (Herne) und betonte die Notwendigkeit einer religiös-sittlichen Betreuung auch außerhalb der Schule, und daß der Bund gerade dort in geistiger Einheit mit dem Religionsunterricht wirken könne, wo der Lebensraum der Schule seine Grenzen habe. Pater Rektor Th. Hoffmann S. J., Charlottenburg, sprach über die geistige Führung der Gruppe, indem er besonders auf das Bundesprogramm der Hirschbergtagung im Jahre 1928 hinwies, das nur eine Vertiefung und Weiterführung erfahren müsse. Die Bildungsarbeit in Unter- und Mittelstufe solle auf die Obergruppe hin gerichtet sein, in der vor allem die Führerarbeit geleistet werden müsse.

Daß auch in dem natürlichen jungenhaften Leben der Neudeutschen im Zeltern und Wandern geistige Kultur zum Erwachen kommt und durch rechte Führung gefördert wird, legte der erzbischöfliche Sekretär Beer, Freiburg i. Br., dar. Ueber Neudeutschland und andere Bünde sprach Dr. Huismann, Osnabrück, indem er die Notwendigkeit und Zeitgemäßheit Neudeutschlands betonte, was daraus hervorgehe, daß andere Bünde neudeutsche Formen und Satzungen übernähmen. Zum Schluß hielt der erzbischöfliche Sekretär Beer, Freiburg i. Br., ein Referat über den Sinn des Altherrenbundes in Neudeutschland. Dieser Bund, der Studenten und Werktätige umfaßt, habe seine große Bedeutung, da er der neudeutschen Erziehung ein Ziel über die Schulzeit hinaus gebe, da er allen, die nach dem Abitur keiner Korporation beiträten, einen festen Zusammenschluß im Sinne Neudeutschlands gebe und das neudeutsche Ideal im Leben erprobe.

Den Beratungen gab Weihbischof Dr. Stockums im Namen des Protektors von Neudeutschland Bestätigung und Ermutigung. Die Erziehung in der Schule reiche heute nicht mehr aus. Da könne Neudeutschland wertvolle Arbeit leisten. Neudeutschland sei der Weg zu priesterlicher Arbeit am höheren Schüler und gerade diese seelsorgliche Art der Jugendbetreuung müsse erhalten bleiben. Se. Eminenz danke den geistlichen Führern und ermahne sie, dem Ruf der Jugend nach dem Führer zu erfüllen. Domkapitular Dr. Emmerich, Münster, führte in einer geistlichen Ansprache neudeutsche Führerarbeit auf das Priestertum Christi zurück. Eine liturgische Feier bildete den Abschluß der Werkwoche.

Hiesige Redakteure schreiben, hiesige Arbeiter setzen und drucken, hiesige Angestellte und Botinnen und Boten befördern die

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Sie ist die einzige Zeitung, die in Neuß entsteht.

Ein interessanter Sportfilm in Neuß.

Am kommenden Samstag in der Bürgergesellschaft.

Der Verein der Sportfreunde veranstaltet am kommenden Samstag abends 8 Uhr einen interessanten Filmabend. Der bekannte amerikanische Sportmann Grix wird einen Vortrag halten und dabei Kunstspringen, Boxen, Leichathletik zeigen. Lichtbilder zeigen auch die Tarahumara-Indianer bei Arbeit und Spiel.

Der Vorkampf zwischen Tunney und Dempsey, zwischen Dempsey und Sharkey wird gezeigt werden. Studentenwettkämpfe in Philadelphia, Trainings der amerikanischen Olympiakämpfer auf den verschiedensten Gebieten werden dem Zuschauer vorgeführt. Zeitlupenaufnahmen machen alles für jeden Sportinteressenten äußerst lehrreich. Man wohnt also gewissermaßen Höchstleistungen des Sports bei und sieht ein gutes Stück der Olympiade, auf welcher die Nordamerikaner bekanntlich den Vogel abgeschossen haben. Besonders das Kunstspringen, welches in Amerika hervorragend gepflegt wird, kann außerordentliches Interesse finden. Auch von Land und Leuten wird also erzählt und werden Bilder vorgeführt.

Der Vortragende, Arthur E. Grix, ist durch sein Buch „Olympische Tage in Los Angeles" bekannt geworden, das in der deutschen Presse eine besonders freundliche Aufnahme gefunden hat.

Die Eintrittspreise sind so niedrig, daß ein jeder Interessent des Sports sich den Besuch der Veranstaltung leisten kann. Besonders allen Vereinen des Stadtverbandes für Leibesübungen sei der Besuch empfohlen. Karten an der Abendkasse.

Winterhilfe-Veranstaltung des Verbandes Neußer Turnvereine und Polizei-Sportverein

am 22. Januar 1933 im Zeughaus.

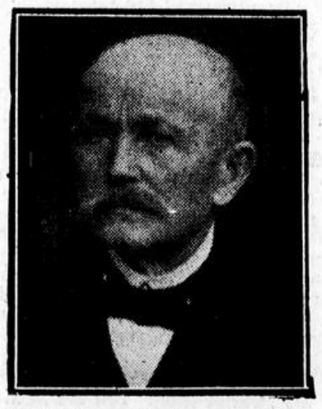
„Es wächst ein Geschlecht!"

Am 22. Januar tritt nun auch der Verband Neußer Turnvereine und Polizei-Sportverein Neuß mit seiner Winterhilfeveranstaltung an die Oeffentlichkeit. Im Vorjahre schon war es dem Verband vergönnt, mit einer ähnlichen Veranstaltung eine große Summe für die Notleidenden unserer Vaterstadt zusammenzubringen. Auch in diesem Jahre wird der Ruf an die Opferfreudigkeit der Turner und Turnerinnen von Neuß sowie an alle, die mithelfen wollen, die große Not in etwa zu lindern, nicht ungehört verschallen. Besonders, da es sich für die Einzelnen nur um ein sehr winziges Opfer handelt, während ihm dafür einmal etwas auf dem Gebiete der Leibesübungen gezeigt wird, welches alles bisher Gebotene in den Schatten stellt. Soll doch die Veranstaltung auch vor allem der Werbung für die Leibesübungen überhaupt, im besondern aber für deutsches Turnen dienen. Aus der Reihe der Darbietungen seien jetzt schon hervorgehoben das Turnen der Verbandsriege am Reck. Hier werden die Turner in ihrer überzeugenden Art der Körperbeherrschung in leichtflüssigen, sicheren und mutigen Bewegungsfolgen auf das Auge des Beschauers hinreißend wirken. Eine gleiche Riege am Barren wird Schönheit im turnerischen Bewegungsablauf vermitteln. Am schwierigsten Turngerät, dem Pferd, werden Neußer Turnerinnen zeigen, daß der praktische Wert und die Möglichkeiten von Verbindungen zwischen Haltungs- und Sprungübungen augenfällig überzeugen. Es sei aber auch ganz besonders auf die Vorführung des „Webertanzes" hingewiesen, von dem es in der Neuß-Grevenbroicher Zeitung in einem Bericht über das Stiftungsfest des A. T. S. V. 03 heißt: „Ein Kabinettstück aber war der „Webertanz", im altdeutschen Kostüm von Damen und Herren des Vereins getanzt und gesungen .... Und wirklich, eine Fülle reizender, das Weben darstellender Tanzfiguren verdeutlichte, wie die Fäden gesponnen, wie sie sich verknüpfen und wie die Schifflein gehen. So etwas kann man nicht oft sehen. Ein prächtiges Bild und eine verdienstvolle Wiedereroberung der Freude am deutschen Volkstanz!"

Der Hauptteil des Abends jedoch wird mit der Vorführung des Films „Es wächst ein Geschlecht!" gefüllt werden. Die Uraufführung dieses „Frauenturnfilms" fand am 27. Okt. 31 in Berlin vor fast 2000 Vertretern der Behörden, Verbände, Presse und Turnvereine statt, wobei der Film größte Begeisterung auslöste. Seitdem hat er in vielen deutschen Großstädten in einer überaus großen Zahl von Vorführungen seine Werbekraft bewiesen. Wir werden Waldläufe an den Havelseen bei Berlin zu sehen bekommen, der Wettlauf wird uns in seinen Bann nehmen. Es wechseln ab der Kampf um den Kasten, Fechten der Fechterinnen, Volkstänze, Zweierrudern, Hamburgerinnen wandernd in der Lüneburger Heide, Sprung am Sandhang, schwingende Gruppe, Abend am Plönes-See, tänzerische Studie, Tanz der Loges-Schule, Radwandern, Schwimmen, Klettern, Ski-Langlaufen und Sprünge u. s. f.

Die gesamte Veranstaltung wird auch in Neuß Begeisterung auslösen. Da die Veranstaltung nur einmal stattfinden kann, wird der Kauf von Eintrittskarten schon jetzt empfohlen, besonders, da im Zeughaus nur eine geringe Anzahl von Plätzen zur Verfügung steht. Anfang punkt 7 Uhr im Zeughaussaal. Eintrittspreise 0,50 M. (Vorverkauf in allen Vereinen des Verbandes sowie bei den Verbandsvorstandsmitgliedern). Erwerbslose gegen Vorzeigung der Karte an der Kasse 0,30 M.

Hohes Alter.



Herr Johann Brücken, Weckhoven,

feiert heute in Gesundheit seinen 80. Geburtstag. Er ist täglicher Leser unserer Zeitung.

schluß noch nicht zustandegekommen war. Dieser soll jetzt nachgeholt werden. Die Rheinländer wollen alle ihnen bekannte Adressen von ehemaligen Kameraden sammeln. Anmeldungen bezw. Einschreiben und Adressenangaben sind zu richten an Oberzollsekretär H. Schmidt, Düsseldorf, Adersstraße 53 III.

Einbrecher in allen Stadtteilen. In der Marienstraße wurde gestern abend ein Mansardendiebstahl ausgeführt. Die Täter haben die Mansardentür mit einem Dietrich geöffnet und Wäsche und Kleider im Werte von 100 Mark gestohlen.

In einem Lebensmittelgeschäft in der Hermannstraße wurden Lebensmittel im Werte von 100 Mark gestohlen. Die Diebe waren durch ein hofwärts gelegenes Fenster, das sie eingedrückt hatten, in das Haus gelangt.

Versucht wurde ein Einbruch in ein Zigarrengeschäft in der Jülicherstraße. Anscheinend sind die Täter gestört worden.

Vor dem Rathaus ist ein Herrenfahrrad gestohlen worden.

Wohnung in Brand gesteckt. In der vergangenen Nacht gegen 11 Uhr wurde an einer Holzbaracke in der Kurzestraße, die gleichzeitig als Wohnung dient, Feuer festgestellt, das aber sofort gelöscht werden konnte. Wie die näheren Untersuchungen ergaben, war die Bretterwand mit Benzin und Teer bestrichen. In der Nähe wurde eine leere Benzinkanne gefunden. Es wird sich um einen Racheakt handeln.

Weihnachtsfeier in St. Dreikönigen

Altem Brauche folgend und der herzlichen Verbundenheit der Pfarrfamilie St. Dreikönigen Ausdruck gebend, lädt die Pfarrgeistlichkeit alle pfarrangehörigen Familien zur **Pfarrweihnachtsfeier**

am Sonntag, dem 15. Januar, nachmittags 5 Uhr, in dem Marienhaussaal ein.

Auf dem Programm stehen u. a.: Vorträge des Kirchenchores, Musikvorträge, Weihnachtsspiel „Wir sind die Dreikönige", Festrede.

Alle Familien der Pfarre werden herzlich eingeladen, durch die Teilnahme zu bekunden, wie sie sich alle über Standes- und sonstige Fragen hinweg in der Pfarre verbunden fühlen.

Jugenderziehung und kath. Jungmännerverein.

Für die erste Elternstunde im neuen Jahre, die der Jungmännerverein von St. Marien abhielt, hatte sich liebenswürdigerweise Rektor Giesen zur Verfügung gestellt. Der Präses, Kaplan Mager, widmete den Erschienenen herzliche Begrüßungsworte, wobei er den Wert der Zusammenarbeit zwischen katholischem Jungmännerverein und Elternhaus hervorhob. Rektor Giesen begrüßte er als guten Freund des Jungmännervereins, der ihm besonders hinsichtlich des FAD. viel zu danken habe.

Rektor Giesen sprach zunächst von den Aufgaben, die den Eltern nicht nur erwachsen, wenn ihre Jugend noch in der Schule ist, sondern auch dann, wenn sie entlassen ist. Im ersten Fall ist die Zusammenarbeit von Elternhaus und Schule, im zweiten Falle etwa die von Elternhaus und kath. Jungmännerverein wichtig. Das katholische Leben in Neuß sei prozentual besser als im „hilligen" Köln, aber doch auch nicht so, wie man es sich wünsche. In der Betreuung der Jugendlichen, besonders in religiöser Hinsicht warteten des kath. Jungmännervereins große Aufgaben. Man könne gewiß von einem Aufschwung des religiösen Lebens in Neuß sprechen. Aber man dürfe sagen, daß die Jugend weniger zur Kirche gehe als die Erwachsenen. Das ist, wie Rektor Giesen sagte, auf die augenblickliche Notlage, auf die damit verbundene Lockerung des religiösen Geistes, zumal der Eltern, zurückzuführen. Oft heiße es, Religiosität sei etwas für Kinder; aber der Rektor wußte aus eigener Erfahrung zu bestätigen, daß auch häufig die Kinder guter Eltern in die Irre gehen.

Im Folgenden beleuchtete er eingehend das Verhältnis der heutigen Jugend zu ihren Eltern. Wenn man sage, die heutige Jugend ließe sich nichts mehr sagen, so könne er meist das Gegenteil feststellen. Es handele sich auch meist nicht um Autoritätslosigkeit; der Junge, der dem Kindesalter entwachsen sei, wolle nicht mehr wie ein Kind behandelt und behütet sein. Ein ernstes, väterliches Wort sei vielfach eher am Platze, als Strenge, die doch nicht ohne innere Zustimmung bessere. In diesem Zusammenhang berührte Rektor Giesen auch die falsche Einstellung mancher Eltern zum Jungmännerverein.

Die Monatskommunion, das allerwichtigste im Vereinsleben, müsse Ausgangspunkt von allem sein. Anspornung im Religiösen könne nur ein katholischer Verein geben. Ohne Religion sei keine richtige Jugendpflege möglich. Das sei die große Gefahr in der Sportbewegung, wo Religion Privatsache sei, wo religiöse Neutralität herrsche. Der Jungmännerverein müsse ein Stück Leben für die Jugend sein, die dort katholische Freundschaft und Kameradschaft finde. Im Hinblick auf die Deutsche Jugendkraft erwähnte Rektor Giesen, daß Reichskanzler v. Schleicher, bei dem Generalpräses Msgr. Wolker vorsprach, diesem erklärt habe, daß er von der DJK. bisher nichts gehört habe. Die Katholiken seien eben immer nicht verstanden worden, so auch nicht von dieser Regierung.

Rektor Giesen verstand es, mit seinen ausführlichen und von eigenen Erfahrungen sprechenden Darlegungen die Aufmerksamkeit der Anwesenden zu fesseln. Der bewährte Jugendführer wußte überzeugend über die mannigfachen Fragen zu sprechen, z. B. was die Erziehung der aus dem Kindesalter entwachsenen Jugend angeht, und wird manchen zum Nachdenken angeregt haben. Der Präses dankte ihm für seine klugen Worte und fügte noch einiges hinzu, besonders, was das Verhältnis der Eltern zum Jungmännerverein angeht. Er zeigte an einigen deutlichen Beispielen, wohin die Jungen kommen, die anstatt sich mit ihresgleichen zu beschäftigen, schön zu Hause verwahrt werden, aber später auf die falsche Bahn geraten. Josef Verstehl warb noch für die Sportabteilung des Jungmännervereins von St. Marien.

Puppenspiele im Quirinus-Gymnasium.

Aufführung des „Doctor Faust" von der „Duisburg-Essener Puppenbühne".

Am Dienstagmorgen fand im staatlichen Quirinus-Gymnasium eine „Doctor Faust"-Aufführung des von W. Brehm geleiteten Puppentheaters statt. Herr Brehm sprach zuvor einleitende Worte über die geschichtliche Persönlichkeit des Doctor Faust und das gewaltige, Jahrhunderte überdauernde Werk Goethes.

Die dramatische Bearbeitung des Faust, zuerst durch Marlowe, gelangte durch die englischen Komödianten nach Deutschland. Johann Spieß dichtete es als erster für die Puppenbühne. Goethe, schon in seinen Knabenjahren aufs engste mit dem Puppentheater verbunden, sah in Straßburg die Aufführung einer fahrenden Ulmer Puppenbühne. Das Faustproblem begeisterte ihn in jahrzehntelangem Schaffen zu seinem gewaltigen Bühnenepos.

Die Duisburg-Essener Puppenbühne spielte den „Doctor Faust" in der (modern verbesserten) Fassung Joh. Spieß'. Spieß bringt nicht die von Goethe eingefügte Gretchenepisode, sondern die Erlebnisse des Doctor Faust am Hofe des Herzogs von Parma. Wie auch die moderne Oper F. Busonis. Dem wißbegierigen Faust stellt Spieß den Hanswurst, den lebensheiteren und dummwitzigen Kasper gegenüber.

Die Aufführung fand große Begeisterung. Sie erfreute durch klare Sprache und hervorragend gestaltete Figuren. Der urwüchsige Humor verfehlte seine Wirkung auf die Jüngeren nicht.

Im Kampf gegen den nassen Tod.

Die Neußer Lebensrettungsgesellschaft im Jahre 1932. — Kein Ertrinkungsfall im bewachten Gebiet.

Das vergangene Jahr brachte eine kurze, aber sehr heiße Badezeit. Die Badelust hat nicht abgenommen. Vielmehr ist noch ein ständiges Anwachsen der Besucherzahlen festzustellen.

Organisation und Ausbau des Rettungsdienstes haben in diesem Jahr einen gewissen Höhepunkt erreicht, da innerhalb des erlaubten und bewachten Gebietes kein Ertrinkungsfall vorgekommen ist (in einem einzigen Ausnahmefall waren die Wachen bereits eingezogen).

Die straffe Ueberwachung des Badegebietes wurde hauptsächlich dadurch erreicht, daß die beteiligten Vereine für bestimmte Zeit die erforderliche Zahl von Schwimmern einschließlich Rettungswarte zur Verfügung stellten. Hierdurch gelang es, die Wachttürme, Stationen, Boote und fliegenden Wachen stets so zu besetzen, daß im Notfalle überall Helfer zur Stelle waren. Sodann wurde mit dem Arbeiterrettungsdienst vereinbart, daß dieser das wieder freigegebene Gelände von der alten Rheinbrücke ab bis zur Erftmündung überwachen solle. Durch die Freigabe bestimmter Uferstrecken wurde der Badebetrieb so abgegrenzt, daß eine genaue Ueberwachung möglich wurde. Im allgemeinen konnte ein erfreuliches Zusammenwirken aller beteiligten Vereine und Organisationen festgestellt werden.

Ueber die Leistungen des Neußer Rettungsdienstes geben folgende Zahlen Aufschluß:

Es wurden insgesamt 5214 Stunden Rettungsdienst geleistet (1931: 2619). Die Zahl der Rettungsschwimmer betrug 715 (1931: 315), also pro Kopf 7¼ Stunden Wachdienst. Es wurden 7 Personen vom Tode des Ertrinkens gerettet, außerdem wurde zweimal bei Bootsunfällen Hilfe geleistet. Damit erhöht sich die Zahl der in der fünfjährigen Tätigkeit des Bezirks Neuß der DLRG. geretteten Personen auf 59. Hierzu sei noch bemerkt, daß nur diejenigen Fälle als Rettung gezählt werden, in denen direkte Lebensgefahr bestand. Dazu kommen die vielen Warnungen, vor den Unvorsichtigen drohenden Gefahren.

Die nächstliegenden Aufgaben des Bezirks Neuß der DLRG. bestehen in der weiteren Heranbildung von Rettungsschwimmern und der Pflege der Zusammenarbeit der schwimmsporttreibenden Vereine zur Aufrechterhaltung der in diesem Jahre geschaffenen guten Organisation. Auf Grund eines Uebereinkommens mit den Schwimmvereinen werden nur bei besonderem Bedarf Rettungskurse veranstaltet, wodurch eine Zersplitterung der Kräfte vermieden werden soll. Die Materialausrüstung wird im nächsten Jahre voraussichtlich durch einen einfachen aber zweckdienlichen Sicherungsapparat für die Rettungsschwimmer vervollständigt.

Zum Schluß sei noch erwähnt, daß die Stadtverwaltung dem Bezirk Neuß der DLRG. und allen Rettungsschwimmern Dank und Anerkennung für den in den Strandbädern ausgeübten Rettungsdienst ausgesprochen hat.

Der volle Erfolg in der abgelaufenen Badezeit möge allen ein Ansporn sein, auf dem bisherigen Wege fortzufahren und den Sinn der Opferbereitschaft im Dienst an der Allgemeinheit zu bewahren und zu fördern. Dann wird auch in Zukunft erfolgreiche Arbeit geleistet werden, im Kampf gegen den nassen Tod.

Der Volkswartbund 1932.

Alle müssen mitarbeiten!

Der Volkswartbund (Köln, Georgstr. 20) zählt heute 75 Ortsgruppen im ganzen Reich. Er konnte im letzten Jahre auch in der nordischen und sächsischen Diaspora festen Fuß fassen. Da der Bund im Gegensatz zu den andern großen katholischen Verbänden stets Sturmtrupp bleiben muß, kann er in einzelnen Ortsgruppen katholische Laien nur in beschränkter Anzahl zu unmittelbaren Kämpfern heranbilden. Im verflossenen Jahre wurde größter Wert auf die Schulung der Mitglieder gelegt. Es fanden seitens des Generalsekretariats 75 Versammlungen und Konferenzen statt. Zum erstenmal wurde auch der Versuch gemacht, die ältere katholische Jugend zum Kampfe gegen die öffentliche Unsittlichkeit heranzuziehen. In 26 verschiedenen Jungmännervereinen der Erzdiözese Köln wurden diese Fragen behandelt. Bei der Zentrale liefen im ganzen 454 Anzeigen ein. Das bedeutet gegen das Vorjahr eine Zunahme um fast 80 Prozent. Es wird dringend gebeten, Schmutzprospekte und dergleichen nicht zu vernichten, sondern an den Volkswartbund in Köln, Georgstraße 20, einzusenden. Wir bitten auch um Benachrichtigung von Fällen, in denen Händler z. B. von Haus zu Haus ziehen und Antikonzeptionsmittel vertreiben. Der Bund hat in engster Zusammenarbeit mit Polizei, Staatsanwalt und anderen Behörden äußerst fruchtbare Arbeit zur Erhaltung der Volksgesundung geleistet. Wir haben bei den Behörden 140 Anzeigen erstattet und damit eine ganze Reihe äußerst raffiniert arbeitender Schmutzhändler unschädlich machen können. Von den 185 Schriften, die auf der Schmutzliste stehen, sind vom Volkswartbund allein 64, also über ein Drittel, zur Anzeige gebracht worden. Wir haben auch immer wieder bei den Behörden und katholischen Organisationen auf die Gefahren der sog. Leihbüchereien hingewiesen. Im vergangenen Jahre hat der Volkswartbund in 29 verschiedenen Eingaben an Reichs- und Staatsministerien, an Provinzialverwaltungen, an Polizeipräsidien und an Kommunen zu brennenden Fragen der öffentlichen Sittlichkeit Stellung genommen. Seine Anregungen sind in den weitaus meisten Fällen auf fruchtbaren Boden gefallen. Die bekannten Erlasse der preußischen Regierung, sowie vor allem die kürzlich veröffentlichte Verordnung des Kölner Polizeipräsidenten gegen das Dirnentum, die weit über das Rheinland hinaus größtes Aufsehen erregt hat, stützen sich in der Hauptsache auf unser Material.

Dem ständigen Vordringen der Nacktkulturbewegung und dessen Schrifttum sind wir besonders scharf entgegengetreten. Zu unserer Genugtuung verspüren wir aus einzelnen häßlichen Angriffen unserer Gegner die Wirksamkeit unserer Aktion. U. a. wurde als Folge unserer aufklärenden Tätigkeit die berüchtigte Nacktkulturschule Adolf Koch in Berlin behördlicherseits geschlossen. Die wachsende Propaganda für empfängnisverhütende Mittel, die allmählich sich zu einem öffentlichen Skandal auswächst, fand in uns fast noch den einzigen Gegner, der es wagte, öffentlich dagegen aufzutreten. Leider läßt uns gerade in diesem Punkte die Rechtsprechung auch der höchsten deutschen Gerichte im Stich.

Die Zunahme der Sexualverlage in Deutschland im letzten Jahr um 44 auf jetzt 149 spricht in Bände. Der Bund wird deshalb weiterkämpfen und bittet um die Mitarbeit aller Gutgesinnten.

Festabend bei den Neußer Kavalleristen.

Zu einer besonders schönen Veranstaltung gestaltete sich die Weihnachtsfeier des Kavallerie-Vereins in seinem Vereinslokal „Stadtgarten-Restaurant". Der 1. Vorsitzende, Kamerad Leuchten, konnte bei der Eröffnungsansprache eine sehr große Zahl Kameraden, Freunde und Gönner mit ihren Angehörigen begrüßen. Besonderen Willkomm entbot er den Ehrengästen: Oberstleutnant Rudolph, Major Hoffmann und Karl Steins vom Kreis-Krieger-Verband. Er dankte für den starken Besuch. Er sehe darin den Beweis, daß der Kavallerieverein zu seiner alten Gefolgschaft immer neue Anhänger gefunden habe. Er versprach, daß der Vorstand sich auch weiter dafür einsetze, daß der Kavallerieverein sein altes Ansehen noch immer mehr heben werde. Dann lenkte der Redner über auf das Vorbild deutscher Treue, auf Generalfeldmarschall v. Hindenburg. Das Gelöbnis, auch für die Folge treu zu Führer und Reich zu stehen, klang aus in ein dreifaches Hoch und im Deutschlandlied.

Am lichterstrahlenden Christbaum wurde von Kindern der Kameraden ein Prolog gesprochen und einige Lieder zur Laute vorgetragen. Die Darbietungen fanden den größten Beifall und brachten richtige Weihnachtsstimmung auf. Gemeinschaftlich gesungene Weihnachtslieder folgten.

Der 1. Vorsitzende des Kreis-Krieger-Verbandes, Major Hoffmann, dankte dem Kavallerieverein für die Einladung. Besonders gern sei er erschienen, um im Namen des Preußischen Landes-Krieger-Verbandes dem Schriftführer des Vereins, Kamerad Ferfers, das Ehrenkreuz 2. Klasse zu überreichen. Kamerad Ferfers dankte für die Auszeichnung. — Rittmeister Kerßenboom gedachte in kernigen Worten des deutschen Kavalleristen. Wie in der aktiven Dienstzeit und im Weltkriege der echte Kavalleristengeist immer in vorbildlicher Weise hervorgetreten sei, so müsse auch heute dieser Geist zu mitreißender Betätigung gehegt und gepflegt werden. Dieser Geist bestehe in der Mitarbeit an dem Aufbau des Vaterlandes und der Pflege des kameradschaftlichen Zusammenhaltens. Des Redners Worte klangen aus in begeistertem Hurra auf den Kavallerieverein.

Ein Jungkavallerist versprach dem Kavallerieverein die Treue. Wenn auch einzelne Wünsche leider nicht in Erfüllung gegangen seien, so habe man unter der Leitung des Führers, Kamerad Toni Hodißen, doch manches gelernt. Mit herzlichen Dankesworten an den Führer erklärte er, daß von den inzwischen bei verschiedenen Reiterregimentern eingetretenen ehemaligen Jungmannen bestätigt worden sei, daß ihnen die im Kavallerieverein erworbene Vorbildung von großem Vorteile gewesen wäre.

Anschließend widmete der 1. Vorsitzende dem am gleichen Tage zu Grabe getragenen treuen und lieben Kameraden Engelbert Willschrey einen Nachruf. Zahlreiche Kameraden hatten dem Entschlafenen die letzte Ehre erwiesen. Das Lied vom „Guten Kameraden" hörten alle stehend an.

Die Ansprachen wurden in bester Weise von Musikvorträgen eines vorzüglichen Orchesters unter Leitung von Kamerad Pawelleck und von humoristischen Vorträgen des bekannten Neußer Humoristen Stapelmann umrahmt. Alle verstanden es, die richtige Stimmung aufzubringen. Zwischendurch wurde das Tanzbein geschwungen. Nach der Verlosung, die vielen große Freude machte, blieb man noch lange bei Fröhlichkeit und Tanz zusammen.

Vereinsnachrichten.

Jung-K.K.V. Novesia. Donnerstag fällt Kursus für Buchführungs-„Anfänger" aus.

Prozessionsvereinigung Allerheiligen nach Kevelaer. Samstag (nicht Freitag) morgen 7½ Uhr hl. Messe für Josef Nolden.

Jungmännerverein St. Marien. Heute 8¼ Uhr Landsknechte Heimabend. Spergeld.

Kath. Arbeiterverein der Münsterpfarre

Sonntag, den 15. Januar, abends 8 Uhr in der Fortitudo Wiederholung des Lustspiels

„Robert und Bertram"

Rechtzeitig für Programme sorgen die 40 Pfennig kosten.

Schiffsverkehr im Rhein-Erft-Hafen zu Neuß

am 11. Januar 1933.

Angekommen: Motorschiff Hembrug, Kapitän Kern, von Düsseldorf; Motorschiff Joma, Kapitän Noord, von Duisburg; Motorschiff Tilburg, Kapitän Ardenhartig, von Köln; Motorschiff Dortmund, Kapitän Meiners, von Düsseldorf; Kahn Mannheim 231, Schiffer Laubach, von Köln-Mülheim; Kahn Mannheim 221, Schiffer Merz, von Ruhrort; Kahn Treotdi, Schiffer Weyn, von Düsseldorf; Kahn Maria, Schiffer Selvins, von Rotterdam; Kahn Batauwer, Schiffer Legler, von Antwerpen; Kahn Wilma, Schiffer Iskoot, von Dortrecht; Kahn Ideal, Schiffer Burgunder, von Budenheim; Kahn Gelsia, Schiffer Bockslag, von Rotterdam.

Abgegangen: Motorschiff Hembrug, Kapitän Kern, nach Köln; Motorschiff Joma, Kapitän Noord, nach London; Kahn Charlois, Schiffer Jonker, nach Rotterdam.

Unterhaltung und Wissen

Donnerstag, 12. Januar 1933 — Jahrgang 60 — Nummer 11

Beilage zur Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Im dunklen Bärenkäfig eingeschlossen.

Die schwerste Viertelstunde eines Tierbändigers. — Nächtlicher Kampf mit dem Dingo. — Die elektrische Lampe als Retter.

Von Karl Albrecht Reuter.

Janescu nennt sich ein Tierbändiger, der in letzter Zeit in verschiedenen englischen Städten mit einem halben Dutzend abgerichteter Eisbären auftritt. Der Mann hatte dieser Tage ein Abenteuer, um das ihn niemand beneiden wird.

Es war in Nottingham. Der Käfig stand auf der Bühne der großen Konzerthalle aufgebaut. Brummend führten die Bären in Anwesenheit einer großen Zuschauermenge ihre Kunststücke aus. Ihre widerwilligen langsamen Bewegungen verrieten wieder einmal, daß Eisbären zu den am schwersten zu behandelnden Tieren gehören. Janescu schien keinen einzigen unter ihnen auch nur für den Bruchteil einer Sekunde aus den Augen zu lassen. Vorher hatte er einem Berichterstatter erklärt: „Nur auf diese Weise kann ich die heimtückischen Bestien im Zaum halten."

Und nun ging plötzlich in der ganzen Konzerthalle das Licht aus! Eine Störung im Kraftwerk, wie es sich später herausstellte. Für den Tierbändiger begann die schwerste Viertelstunde seines Lebens. Minutenlang war der Käfig in tiefstes Dunkel gehüllt. Janescu konnte nicht einmal die Umrisse der Tiere, nicht einmal ihre grünschillernden Augen sehen. Er hörte nur ihre schweren weichen Schritte, fühlte, wie ein Tier an seinem Bein entlang strich, glaubte, jeden Augenblick müßte ihm eine Tatze das Zeug zerfetzen, Blut sickern lassen. Dann, das wußte er genau, war er verloren. Der leiseste Blutgeruch mußte die nur oberflächlich schlafende Gier der Bären wecken.

Langsam gewöhnten sich seine Augen an die Dunkelheit. Hoch über dem Käfig ließ ein Fenster einen schwachen Mondschimmer in die Konzerthalle. Nun konnte Janescu wenigstens die Umrisse der plumpen Bärenleiber erkennen, nun wußte er, wo die Käfigtür war. Es nützte ihm nichts, denn zwei Tiere hatten sich förmlich wie Schildwachen davor aufgestellt, und die grünen Augen in den wiegenden Schädeln wanderten drohend hin und her. Die anderen Bären tasteten schwerfällig durch den Raum, im immer enger werdenden Kreis um Janescu herum. Ein Prankenhieb mußte für alle anderen das Zeichen werden, um über den Tierbändiger herzufallen. Janescus einzige Waffe war eine kurze Peitsche. Glücklicherweise verhielten sich die Zuschauer vollkommen ruhig.

Dann nahte plötzlich die Erlösung. Zwei Angestellte kamen, ließen zwischen den Gitterstäben hindurch grelle elektrische Fackeln aufleuchten. Das Licht blendete die Tiere, trieb sie schrittweise in eine Ecke zurück. Die Bären an der Käfigtür gaben ihren Posten nicht auf. Zusammengeballt standen die sechs mächtigen Tiere auf einem Klumpen, brummend, den Kopf wiegend, witternd, nur auf das Zeichen eines unter ihnen wartend, um zum gemeinsamen Angriff vorzugehen.

Da leuchtete in der Konzerthalle das Licht wieder hell auf. Janescu war wieder Herr seiner Tiere. Sie fühlten erneut die Macht der menschlichen Augen. Die Vorstellung wurde zu Ende geführt. Doch als Janescu in seinem Ankleideraum sein eigenes Gesicht im Spiegel sah, erschrak er über die plötzlich grau gewordenen Haare an seinen Schläfen. —

Im Dunkel hat der Mensch jede Macht über wilde Tiere verloren. Der Dingo, der australische Wildhund, gilt als feige Kreatur, die den Menschen nicht angreift. Ein Australier mußte die Erfahrung machen, daß ein Dingo im Dunkel zu einer tödlichen Gefahr werden kann. Der Mann lebte auf einer Pflanzung, deren Hühner und Hunde oft unter jenen Raubtieren zu leiden hatten. Das gefährlichste unter allen Dingos war ein altes Tier von ungewöhnlicher Größe, das schon einmal den Kampf mit zwei Schäferhunden gleichzeitig aufgenommen und beide zerfleischt hatte.

Eines Nachts ließ der Mann die Tür zu seiner einraumigen Wellblechbaracke offen stehen. Die Einrichtung bestand nur aus zwei Stühlen, einem Bett und einem Schrank. Plötzlich fuhr der Australier aus dem Schlaf auf. Der Stuhl, der die Tür offen gehalten hatte, war umgefallen, die Tür zugeschlagen. Zwei graue Augen leuchteten durch das Dunkel. Entsetzt griff der Mann nach der elektrischen Fackel unter seinem Kissen, ließ den Lichtstrahl aufschießen: Vor ihm stand der Riesendingo, Blutgier in den Augen, mit triefenden Lefzen. Waffenlos, war der Australier für Augenblicke erstarrt. Der Schrank schien die einzige Rettung. Es gelang dem Mann, in den Schrank zu springen, die Tür zuzuziehen. Doch der Schrank ließ sich nicht von innen schließen. Der Australier mußte die Tür mit der Hand an sich pressen. Und nun versuchte der Dingo, den Schrank aufzureißen. Er zwängte die Schnauze in den Spalt. Dann witterte er wohl die haltenden Finger, denn plötzlich richtete er sich auf den Hinterbeinen auf, schnappte zu. Der Australier schrie vor Schmerz auf, ließ die Tür los und war doch geistesgegenwärtig genug, sie mit der unverletzten Hand wieder an sich zu ziehen.

Die Wut des Tieres, das Blut geschmeckt hatte, war nur gestiegen. Nun hieb es seine Zähne in den Türrand hinein, rüttelte an Holz, zog, riß. Und plötzlich löste sich das Holz krachend. Die Tür fiel auseinander. Der Dingo wich ein paar Schritte zurück, setzte zum Sprung an, flog durch den Raum, die weit aufgerissene Schnauze auf die Kehle des Mannes gerichtet.

Doch im letzten Augenblick besann sich der Australier auf die einzige Waffe in seiner Hand und gebrauchte sie. Der Kopf der schweren, etwa vierzig Zentimeter langen Fackel krachte auf den Schädel des Tieres nieder, zersplitterte. Der Dingo fiel zu Boden, der Australier polterte aus dem Schrank, gewann die Tür, warf sie hinter sich zu. Er war dem Tode entgangen.

Als er am nächsten Morgen mit bewaffneten Nachbarn seine Baracke aufsuchte, fand er den Dingo mit zerschmettertem Schädel neben der zerbrochenen Fackel liegen.

Frau Elster hilft einem Strauchelnden.

Skizze von Gerd Land.

Fräulein Hellendorf, die Chefdetektivin, hatte als erste die Gattin des bekannten Physikers Geheimrat Elster erspäht. Sie ging sofort an einen der zahlreichen Hausapparate und telephonierte der Zentrale des Kaufhauses: „Die diebische Elster ist im Hause!" Diese wenigen Worte bewirkten, daß alsbald im gesamten Riesenbetrieb auch das kleinste Lehrmädchen wußte, daß die als „diebische Elster" bekannte Frau Geheimrat ihrer unglücklichen Leidenschaft frönen würde. Der gut eingespielte Apparat der vortrefflichen Organisation trat in Tätigkeit. Jeder wußte, daß die Kranke soviel stehlen durfte, wie sie wollte.

Heimlich mußten die Angestellten die von Margot Elster gestohlenen Waren notieren und die Kassenzettel dem Sekretariat einreichen. Der Mann der von der unseligen Leidenschaft der Kleptomanie Besessenen, der diese Frau trotz ihrer Veranlagung zärtlich liebte, kam für alles auf.

Die Hellendorf, ein unscheinbares, ältliches Fräulein, dessen scharfe Augen von einer Hornbrille verdeckt wurden, die Detektivin, die sich in Hut und Mantel von solider Unauffälligkeit unter die Käuferscharen zu mischen pflegte, wußte, daß die junge Frau des bekannten Physikers vor kurzem erst von einer Mittelmeerreise heimgekehrt war. Natalie Hellendorf ahnte, daß die Sucht, zu stehlen, bei der „diebischen Elster" periodisch auftrat. Sie hielt sich also im Kielwasser der schönen Frau, verfolgte sie durch Abteilungen und Stockwerke und wunderte sich. Die Verfolgte stahl nicht . . .

Frau Margot kämpfte einen erbitterten, zähen Kampf gegen ihre unnatürliche Leidenschaft, während sie an den mit greifbaren Waren überladenen und angefüllten Tischen und Regalen entlang ging. Sie kämpfte mit dieser Leidenschaft, die heiß in ihr aufgebrochen war. Sie wollte nicht mehr stehlen. Sie wollte nie wieder, ihr Geheimnis vor den Angestellten ihres Haushalts verbergend, die geraubten Sachen in den mit wertlosen Gegenständen bereits überfüllten Schrank in ihrem Damenzimmer pferchen. Sie wollte dem geliebten Manne wieder in die Augen schauen, ohne in seinem gütigen Blick das Flackern des Mißtrauens zu sehen.

Wie unter einem hypnotischen Zwange war sie heute wieder hergefahren, wie unter dem Gesetz ihres Dämons war sie hereingeeilt.

Wie sie nun, den gewaltsam in ihr sich aufbäumenden fremden Willen niederringend, durch mehrere Stockwerke gegangen ist, ohne zu stehlen, schleicht sich in ihr Herz eine Hoffnung. Und sie weiß, daß es eine unerhörte Besserung, wenn nicht Heilung von der krankhaften Veranlagung bedeutet, wenn sie es heute über sich bekommt, keinen silbernen Teelöffel, kein Paar Seidenstrümpfe, keinen Pelzkragen mitgehen zu heißen. Das alte Fräulein Hellendorf wittert den Kampf, den die „diebische Elster" mit sich austrägt. Die feine psychologische Technik der Jäger, die menschliches Wild zur Strecke bringen, die seltene Gabe der großen Kriminalisten, verrät ihr, daß die schöne Frau da vor ihr alle verfügbare Willenskraft aufbietet, um die Sucht zu meistern. Und schon will die alte Detektivin die Frau des bekannten Erfinders ansprechen, um ihr schonend beizubringen, daß die ganze seelische und körperliche Erregung in diesen von Kleptomanie durchgepeitschten Jahren auf einem Trug beruhte, da ja der Geheimrat alle „gestohlenen" und getreulich registrierten Waren bezahlte, da wird sie plötzlich von etwas ganz anderem in Anspruch genommen.

Ein Mann hat soeben blitzschnell, unbemerkt vom Verkaufs- und Kontrollpersonal, einen Gegenstand von einem der Verkaufstische gezogen. Man befindet sich im Erdgeschoß. Und Margot Elster, schon im Begriff, in einem herrlichen Ruhegefühl das Warenhaus zu verlassen, hat im selben Augenblick wie die Hellendorf den Dieb erspäht, einen Mann, mit abgeschabter Eleganz gekleidet, dem der Hunger aus den Augen schreit.

In ihrer sachlichen Art geht die Hellendorf zu dem Manne, um leise aber bestimmt ihre Formel für solche Fälle anzubringen: „Haben Sie die Absicht, die eben entwendete Ware ordnungsmäßig zu bezahlen? Wenn nicht, folgen Sie mir gefälligst zur Untersuchung . . ." Da hörte sie eine Stimme neben sich. Es ist eine helle, klare, bestimmte Frauenstimme. Die „diebische Elster" spricht: „Ich bezahle den Kram. Wenn Sie den Mann laufen lassen, werde ich dafür sorgen, daß er Ihnen hier keine Schwierigkeiten mehr macht."

Keiner der Vorbeigehenden hat etwas von dem Vorfall gemerkt. Der alte, vergrämte Mann mit den hoffnungslosen Augen, über dessen Gesicht sich brennende Röte ergossen hat, weiß gar nicht, wie ihm geschieht, als er nun von der schönen Frau hinausgeschoben wird, hinaus auf die Straße, hinein in ein Auto.

Natalie Hellendorf ist an diesem Tage seltsam aufgeräumter Stimmung. Beim feierabendlichen Appell erklärt sie den versammelten Angehörigen der Hausdetektei: „Die diebische Elster wird aus den Akten gestrichen, meine Herrschaften! Ab heute gibt es nur noch eine Kundin Frau Doktor Elster, die bar bezahlt." Ungläubiges Staunen begegnet ihren Worten. Und wie in Gedanken fährt die Hellendorf fort: „. . . und einen Hungrigen gibt es weniger in dieser Stadt." Beruflicher Spürsinn, psychologische Fähigkeit und weiblicher Instinkt haben die Chefdetektivin nicht getrogen.

Auch Berlin hat jetzt „Schwarze Husaren".



Ein Beamter des neuartigen Schutzdienstes.

begleitet auf seinem Motorrad eine Kundin in sicherem Schutz in ihre Wohnung. Nach dem Vorbild in verschiedenen Provinzstädten hat jetzt auch die Berliner Wach- und Schließgesellschaft einen neuartigen Begleitdienst organisiert, dessen Beamte wegen ihrer dunklen Uniform „Schwarze Husaren" genannt werden. Auf Anruf holen sie Passanten, die nachts allein unterwegs sind, mit Motorrädern von einer bestimmten Stelle, etwa von einem Bahnhof ab, und befördern sie sicher nach Hause. Vor allem kommt dieser Begleitschutz natürlich für einsame Gegenden in Frage.

Vogelliebhaberei früher.

Heute wird der Vogelliebhaberei vielfach der Vorwurf gemacht, die Haltung von Singvögeln sei Tierquälerei und habe dazu geführt, daß manche Arten selten geworden sind. Hierbei handelt es sich sicher um eine Uebertreibung, da die veränderte Kultur, das Fehlen von Bruthöhlen ganz gewiß manchem Vogel zum Verhängnis geworden sind, der gar nicht als Pflegling in Liebhaberhänden in Frage kam. Daß natürlich berufsmäßige Fänger, die sich ein bestimmtes Jagdgebiet auserkoren haben, schweren Schaden anzurichten vermögen, kann nicht geleugnet werden

Fest steht jedenfalls, daß im Mittelalter, wo die Vogelliebhaberei in großem Schwunge stand, der Reichtum unserer Wälder und Felder an manchen Arten, die heute selten genannt werden müssen, viel größer war. Ueberhaupt begegneten wir damals einem viel größeren Verständnis für die Natur, wohl deshalb, weil auch der Stadtmensch mit der Natur viel mehr in Berührung kam.

Und der Vogelfänger und der Pfleger waren damals sehr angesehen, auch wenn sie nicht gerade zu den Dichtern gehörten, wie Walther von der Vogelweide, dessen Grabstein seinem letzten Willen entsprechend mit Nischen versehen wurde, in denen den Vögeln Futter gestreut werden sollte. Als der gesellschaftliche Verkehr noch nicht so groß war wie heute, lag es auch viel näher, sich für die Einsamkeit einen Vogel als Unterhaltung zu beschaffen, dessen Reiz darin lag, daß er auf dem Vogelherde selbst gefangen wurde. Gewiß kamen dabei auch Tierquälereien vor, da Lockvögel, Netze und Leimruten verwendet wurden. Aber die Gefangenen selbst hatten es verhältnismäßig gut, ganz besonders die, welche Jagdgenossen wurden.

So war die Falkenhaltung eine ausgesprochen kostspielige Sache, und von einem Hohenstaufen Kaiser existiert ein Buch über die Pflege und Behandlung des Falken, das auch heute noch als vorbildlich betrachtet wird und den modernen Falkern, die sich seit wenigen Jahren wieder der alten Kunst annehmen, wertvolle Fingerzeige gab.

Hiesige Redakteure schreiben, hiesige Arbeiter setzen u. drucken, hiesige Angestellte und Botinnen und Boten befördern die
Neuss-Grevenbroicher Zeitung
Sie ist die einzige Zeitung, die in Neuß entsteht.

Zum Kochen von Gemüsen: MAGGI's Fleischbrühe

Sonntag Verkündigung der Heiligjahr-Bulle.

Rom. Die päpstliche Bulle über das außerordentliche Heilige Jahr wird nach einer amtlichen Mitteilung des „Osservatore Romano" am Sonntag vormittag 11 Uhr im Vorhof der Peterskirche feierlich verkündet werden.

„Selbstüberfall" in Düsseldorf.

Düsseldorf. Am Löricker Busch in Düsseldorf wurde am Montag ein Bote von zwei jungen Burschen überfallen und um 370 Mark beraubt. Die Täter wurden festgenommen. Jetzt stellt sich heraus, daß der Ueberfallene an seinem eigenen Ueberfall mitgearbeitet hat. Nach eingehendem Verhör gestand er Dienstag nachmittag, mit den beiden Tätern gemeinsame Sache gemacht zu haben, um in den Besitz des Geldes zu kommen. Er wurde verhaftet.

Neues Funkhaus in Köln?

Köln. Das seinerzeit vom Westdeutschen Rundfunk gemietete Sendehaus ist zu klein geworden, die Büros sind überfüllt. Die Sendesäle entsprechen nicht mehr den akustischen Möglichkeiten. Vor allen Dingen die außerordentlich angewachsene Technik mußte in Räumen untergebracht werden, die arbeitsstörend wirken. Jetzt besteht die Absicht, in nicht allzuferner Zeit mit der Errichtung eines Funkhauses zu beginnen und zwar möchte der Westdeutsche Rundfunk auf einem am Rande der Stadt gelegenen Gebäude ein Funkhaus errichten, das auch für die Zukunft im Freien bleibt und daher durch keine Gerüsche oder anderen Bauten behindert oder gefährdet werden kann. Zu gegebener Zeit sollen einige Architekten des rheinisch-westfälischen Gebiets in engstem Wettbewerb zu Entwürfen aufgefordert werden. Der Antrag auf Genehmigung der angedeuteten Pläne liegt zurzeit den Behörden vor.

Köln. Der Zollfahndungsstelle Köln ist es gelungen, wieder eine Geheimbrennerei aufzudecken, die von einem Gastwirt in Essen betrieben wurde. Die Brennerei war äußerst sinnreich und fachmännisch eingerichtet und auf dem Speicher des Hauses so sorgsam versteckt, daß sie erst nach längerem Suchen entdeckt wurde.

Als Rohstoff für die Branntweinherstellung wurde in diesem Falle nicht Zucker verwendet, wie es sonst bei Geheimbrennereien üblich ist, sondern es gelangten Kartoffelpülpe und Grünmalz zur Einmaischung. Die Herstellung von Trinkbranntwein aus diesen Stoffen in nicht angemeldeten Brennereien, die naturgemäß auch nicht mit den für die Reinigung erforderlichen Apparaten ausgerüstet sind, ist umsomehr zu verurteilen, als sich in dem Erzeugnis noch sämtliche unreinen und gesundheitsschädigenden Stoffe befinden. Die Ermittlungen sind noch nicht abgeschlossen.

Essener Räuber verurteilt.

Eine Zeitungsente brachte es an den Tag.

Wuppertal. Die Große Strafkammer verurteilte den Kutscher Schlüter und den Arbeiter Schäfer aus Essen wegen schweren Raubes zu vier Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrenverlust, den Zigarrenhändler Kamp aus Barmen wegen Beihilfe zu sechs Monaten Gefängnis. Die drei Angeklagten hatten Mitte August auf das Büro eines Generalvertreters in Barmen einen Raubüberfall verübt. Die Kassiererin wurde gefesselt und der Geldschrank seines Bestandes von 600 Mark beraubt. Der Lehrling des Generalvertreters stand mit den Räubern in Verbindung und hatte ihnen alle Angaben gemacht.

Es entbehrt nicht eines komischen Beigeschmacks, daß eine unrichtige Pressemeldung die Festnahme der Räuber ermöglicht hat. Die Zeitungen meldeten damals, daß bei dem Raube 12 000 Mark erbeutet worden seien. Da aber nur 600 Mark unter die Beteiligten verteilt worden waren, nahm die Frau des Angeklagten Kamp an, ihr Mann sei betrogen worden und zeigte kurzerhand Schäfer und Schlüter an.

Eine gefährliche Einbrecherbande.

Mitglieder eines kommunistischen Sportvereins. — 27 schwere und 30 einfache Diebstähle.

Wuppertal. Eine dreizehnköpfige, zum Teil mit Schußwaffen ausgerüstete und gut organisierte Einbrecherbande, die seit geraumer Zeit die westlichen Stadtteile Wuppertals unsicher gemacht hatte, konnte von der Kriminalpolizei gestellt und festgenommen werden. Bisher sind der Bande 27 schwere und etwa 30 einfache Diebstähle nachgewiesen worden. Die Bande, die unter Führung eines aus der Strafanstalt Lüttringhausen entwichenen Zuchthäuslers stand, hat besonders Konsumgenossenschaftsfilialen und Lebensmittelgeschäfte geplündert. Außerdem hat sie eine große Menge Geflügel und Schafe gestohlen und in einem besonders dazu hergerichteten frühern Hühnerstall abgeschlachtet. Die Täter schlachteten auch Kühe auf der Weide ab. Alle Mitglieder der Bande gehörten einem kommunistisch orientierten Arbeiter- und Sportverein an und bekleideten teilweise sogar Vorstandsposten in diesem.

Früherer Polizeiwachtmeister erhält Gefängnisstrafe.

Bochum. Das Schöffengericht verurteilte den früheren Polizeioberwachtmeister Pforr wegen schweren Einbruchs in zwei Fällen zu einer Gesamtstrafe von einem Jahr vier Monaten Gefängnis. Pforr war im August 1932 aus dem Polizeidienst entlassen worden und tauchte bald in der Verbrecherwelt auf. Am Allerheiligentag führte er mit dem schon schwer bestraften Schwandt in der Wohnung einer begüterten Dame einen Einbruch aus. Einige Tage später entwendete er bei einem Fahrradhändler mit zwei schweren Jungen ein Motorrad mit Beiwagen, mit dem sich die Gesellen in die Soester Gegend begaben, um einen Raub auszuführen, der aber nicht zustande kam.

Diphtherieerkrankungen in Westfalen.

Bisher drei Tote.

Siegen. Bereits seit einigen Wochen herrscht in industriereichen Gemeinden des Siegerlandes eine Diphtherieepidemie. Vor allem sind die Orte Neunkirchen und Eiserfeld von dieser Seuche befallen. Die einzelnen Erkrankungen nehmen so große Formen an, daß in Eiserfeld bereits schon drei Tote zu verzeichnen sind. Mehrere Erkrankte mußten den Krankenhäusern zugeführt werden.

Der Ueberfall im Schellenberger Wald aufgeklärt.

Essen. Die Polizei hat einen jungen Mann ermittelt, der am Sonntag ein junges Mädchen im Schellenberger Wald, unweit des Schlosses Schellenberg zu überfallen suchte. Als das Mädchen sich wehrte, riß der Täter ihr bekanntlich die Handtasche mit einem kleinen Geldbetrag aus den Händen und floh. Es handelt sich um einen erst 15 Jahre alten Burschen, der auf einer Zeche beschäftigt ist. Er hat seine Verfehlung eingestanden.

Feuerketten am Rhein.

Stahlhelm gedenkt der Ruhrbesetzung.

Bonn. Zum Gedenken an die vor zehn Jahren erfolgte Besetzung des Ruhrgebietes durch die französische Besatzung veranstaltete gestern der Stahlhelm eine Reihe von Kundgebungen auf den Höhen längs des Rheins, wo sich die Stahlhelmer allenthalben um lodernde Feuer sammelten.

In Bonn dem nördlichsten der an der Feuerkette beteiligten Gaue, flammten um 20 Uhr auf dem Lyngsberg die ersten Feuergarben gegen den Himmel. Am alten erloschenen Krater des Rodderberges scharten sich dann die Stahlhelmer des südlichen Bonner Gaues um den Ortsgruppenführer Platen, der Worte des Gedenkens sprach.

Zwei Kinder erstickt.

Durch Leichtsinn ihres Vaters.

Bromberg. Zwei Kinder eines Kraftwagenführers sind Dienstagabend im Rauch erstickt. Der Vater hatte seinen fünfjährigen Sohn und seine dreijährige Tochter schlafen gelegt und das Haus verlassen. Als er nach zwei Stunden mit seiner Frau zurückkehrte, fanden die Eltern das Schlafzimmer von Rauch erfüllt und ihre Kinder erstickt. Der Vater hatte vor seinem Fortgang ein glimmendes Streichholz auf den Boden geworfen. Ein Bettvorleger hatte zu schwelen begonnen und weitere Gegenstände in Brand gesteckt. Der unglückliche Vater wollte sich das Leben nehmen, konnte jedoch von Nachbarn daran gehindert werden.

Qualvoller Tod zweier Kinder.

Weshalb Erwachsene nicht alles dulden sollen!

Beckum. Auf dem Gehöft eines Landwirtes in Enniger ereignete sich vorgestern ein Unglück, bei dem zwei Kinder den Tod fanden. Ein 15jähriger und ein 5jähriger Junge kletterten in Anwesenheit der Erwachsenen (!) auf einen eingemauerten Kessel, in dem für die bevorstehende Schweineschlachtung heißes Wasser bereitet wurde. Plötzlich gab der Deckel nach und die beiden Knaben fielen in das heiße Wasser. Obwohl sie von den Angehörigen sofort herausgezogen wurden, hatten die Kinder doch bereits so schwere Verbrühungen davongetragen, daß sie bald nach ihrer Einlieferung ins Krankenhaus starben.

Tragischer Tod eines Arztkindes.

Göttingen. Der dreijährige Sohn des Assistenzarztes an der Göttinger Chirurgischen Klinik, Dr. Brandes, hatte in einer Schublade eine Schachtel mit Tabletten gefunden, die er für Bonbons hielt und aß. Als die Eltern den Vorfall bemerkten, war es bereits zu spät. Die Tabletten bewirkten eine so starke Verminderung des Blutkreislaufs, daß der Knabe nach wenigen Stunden starb.

Erwerbslosendemonstration in Braunschweig

Braunschweig. Erwerbslose veranstalteten gestern nachmittag einen Umzug in der Innenstadt. Die Polizei mußte jedoch den Zug bald auflösen, da die Demonstranten immer wieder Nieder-Rufe gegen die Regierung ausstießen und wiederholt die Vorschriften der Polizei nicht beachteten.

Trotz der Auflösung versuchten die Massen, neue Züge zu formieren, so daß die Polizeibeamten erneut einschreiten mußten. Zwei berittene Beamte wurden durch Steinwürfe aus der Menge leicht verletzt. An einer anderen Stelle versuchte ein Arbeiter, einen Polizisten vom Pferde zu reißen. Er und mehrere andere Teilnehmer an der Demonstration wurden festgenommen. Die engen Straßen der Innenstadt boten noch lange Zeit ein sehr bewegtes Bild.

Schiffskollisionen auf der Elbe.

Hamburg. Der schwere Nebel, der die gesamte Schiffahrt auf der Unterelbe und an der Küste seit über 24 Stunden lähmt, hat einige schwere Havarien und Unfälle auf der Elbe zur Folge gehabt. Nachdem es vorübergehend aufgeklärt hatte, trat der 20 000 Tonnen-Dampfer „Newyork" die Ausreise an. Aber schon in der Nähe von Schulau geriet das Schiff in Nebel und kam auf Grund. Es sitzt fest und hat Hilfe angefordert. Man wird versuchen, das Schiff mit der nächsten Flut flott zu machen.

Zu einer schweren Kollision ist es bei Brunsbüttel gekommen. Dort stieß der aufkommende amerikanische Dampfer „Liberty Glo", ein 4900 Tonnen großes Schiff, mit dem in See gehenden deutschen Dampfer „Rabat" der Oldenburgisch-Portugiesischen Dampfschiffahrtsgesellschaft, 2700 Tonnen, zusammen. Beide Schiffe erlitten schwere Schäden. Die „Rabat" mußte die Ausreise unterbrechen und mit dem amerikanischen Dampfer nach Hamburg zurückkehren.

Mit einer 24stündigen Verspätung ist weiter der amerikanische 24 000 Tonnen große Dampfer „Manhattan" von Hamburg abgegangen. Er mußte aber schon auf der Elbe nach kurzer Zeit wegen starken Nebels vor Anker gehen.

Seit kurzem klärt es in der Nähe von Hamburg wieder auf, so daß die Schiffahrt allmählich wieder in Bewegung kommt.

Wieder drei Tote der „Niobe" geborgen.

Kiel, 12. Jan. Von dänischen Fischern wurden am Mittwoch in der Nähe der Untergangsstelle des Segelschiffes „Niobe" drei Tote geborgen, bei denen es sich wohl um Opfer der „Niobe" handeln dürfte. Die Leichen wurden von den Fischern beim Feuerschiff „Fehmarn Belt" abgeliefert, von wo sie noch im Laufe der Nacht zum Donnerstag von einem deutschen Marineschiff abgeholt und nach Kiel überführt wurden.

Der Selbstmord der Tochter Trotzkis.

Berlin. Die Polizei bestätigt nunmehr, daß Frau Wolkow, die sich vor einigen Tagen durch Gas vergiftet hat, eine Tochter Trotzkis ist. Im Oktober 1931 war ihr der vorübergehende Aufenthalt zu einer spezialärztlichen Behandlung gestattet worden. Nachdem sich ihr Gesundheitszustand gebessert hatte, war ihr eine Abreisefrist bis zum 31. Dezember 1932 gestellt worden. Auf ein neues Gesuch der Frau Wolow, die Abreisefrist bis Mitte Februar 1933 zu verlängern, war eine ablehnende Entscheidung noch nicht getroffen worden. Eine Ausweisung liegt nicht vor, ebensowenig eine Versagung der Verlängerung der Aufenthaltsfrist aus politischen Gründen.

Die Opfer der Sklareks.

Dienstverfahren gegen Stadtschulrat Nydahl.

Berlin. Wegen der Vorwürfe, die gegen ihn im Zusammenhang mit der Sklarek-Angelegenheit erhoben worden sind, hatte Stadtschulrat Nydahl bekanntlich gegen sich ein Disziplinarverfahren beantragt. Nachdem das gegen Nydahl von der Staatsanwaltschaft eingeleitete Verfahren zur Einstellung gelangt ist, ist das Dienststrafverfahren in die Wege geleitet.

Bei den Vorwürfen gegen Nydahl handelt es sich um die Frage, ob er gekaufte Kleidungsstücke erst nach Verhaftung der Sklareks durch den früheren BVG-Direktor Brolat habe begleichen lassen und ob er von den Sklareks Reungewinne oder sonstige Geldzuwendungen erhalten hat. Das Letztere hatte er bekanntlich als Zeuge im Sklarek-Prozeß unter Eid bestritten. Er erklärt, daß er nicht für sich, sondern für dritte Personen lediglich zu Unterstützungszwecken von den Sklareks Geld bekommen habe.

Festnahme eines Auto-Großschiebers.

Berlin. Der 38jährige Willi Schon, das Haupt einer Autodiebes-Kolonne, die in Deutschland gestohlene Autos nach Holland brachte, konnte heute in Charlottenburg festgenommen werden. Im Zusammenhang mit der Ermordung des Geschäftsführers Huth am Heiligabend 1931 in Berlin waren mehrere Personen festgenommen worden. Unter ihnen befand sich auch ein junger Mann, der zwar nicht an dem Mord beteiligt war, jedoch bei dieser Gelegenheit seine Straftaten eingestand. Bei diesen Geständnissen kamen seine Beziehungen zu Düsseldorfer Autoschiebern ans Tageslicht. Die Leitung dieses „Autoschieber-Konzerns" lag in den Händen von Schon. Schon hatte so ausgedehnte Beziehungen zu anderen Autoschieberkreisen, daß es oft möglich war, einen in Berlin gestohlenen Wagen bereits nach zwei Tagen über die holländische Grenze und somit für die Schieber in Sicherheit zu bringen. Schon hielt sich bald in Holland und bald in Belgien auf, während er Deutschland nur im „Durchgangsverkehr" besuchte.

Drei Deutsche in Polen verhaftet.

Schneidemühl. Wie erst jetzt bekannt wird, wurden am Sonntag drei Mitglieder des Arbeitsdienstlagers Albertsruh in dem Orte Brodden, der jenseits der Grenze auf polnischem Gebiet liegt, von polnischen Gendarmen festgenommen. Die jungen Leute hatten zusammen mit mehreren Kameraden einen Ausflug in die nähere Umgebung von Albertsruh unternommen und hatten sich dabei verirrt. Sie waren, ohne daß sie es wußten, auf polnisches Gebiet gelangt. Es verlautet, daß die drei Verhafteten in das Staatsgefängnis nach Warschau übergeführt worden seien.

Theaterskandal in Stockholm.

Stockholm. Bei der Aufführung des Schauspiels „Frauen in Not", dessen Verfasser der deutsche Arzt Dr. Crede ist, im Intimen (!) Theater, stand am Dienstag abend während des dritten Akts plötzlich ein junger Mann im Publikum auf und protestierte lebhaft gegen das Schauspiel. Gleichzeitig wurden die Schauspieler mit Eiern beworfen. Eine Schauspielerin erlitt einen Nervenschock. Die Vorstellung mußte abgebrochen werden. Den Tätern gelang es, zu entkommen.

Kommunistischer Demonstrationszug beschossen.

Zwei Verletzte.

Berlin, 12. Jan. (Eigene Meldung.) Im Anschluß an eine kommunistische Versammlung in den Pharus-Sälen in der Müllerstraße hatte sich Mittwoch abend ein kommunistischer Demonstrationszug gebildet. Als er gegen 23 Uhr die Kösliner Straße passierte, fuhr ein Personenkraftwagen dicht an den Zug heran. Aus diesem wurden auf die Demonstranten sechs Schüsse abgegeben. Ein Teilnehmer des Zuges erhielt dabei einen Beckenschuß und eine Passantin trug einen Oberarm- und Brustschuß davon. Die Verletzten wurden ins Virchow-Krankenhaus eingeliefert. Nachdem die Schüsse aus dem Auto abgegeben waren, fuhr dieses eiligst davon und entkam in der Dunkelheit.

Tumult im Nürnberger Hitlerhaus.

SA.-Gruppe Franken aufgelöst.

Nürnberg. Zwischen mehreren Mitgliedern der NSDAP. und SA-Leuten kam es nachts im Hitler-Haus zu Zusammenstößen. Die Polizei wurde zu Hilfe gerufen und konnte die Ruhe wiederherstellen. Dazu wird von der Ortsgruppe Nürnberg der NSDAP. mitgeteilt, daß der bisherige Gruppenführer der SA. Franken, Reichstagsabgeordneter Willi Stegmann, vom Stabschef der SA. seines Postens enthoben worden ist, weil er sich gegen Befehle der obersten SA-Führer aufgelehnt habe. Die Gruppe Franken der SA. sei aufgelöst worden.

Inzwischen ist die Auflösung der S.A.-Gruppe rückgängig gemacht worden, während die Absetzung Stegmanns bestehen bleibt. Zwischen SA.-Leuten und Nürnberger Führer der NSDAP bestanden schon seit längerem Unstimmigkeiten. Es kam zu einem lebhaften Wortgefecht und wüsten Schlägerei, so daß die Polizei gerufen werden mußte. Abends veröffentlichte Stegmann eine Erklärung, in der er ein Treuegelöbnis zu Hitler ablegt.

Die Dienstzeitberechnung in Preußen.

Die Deutschnationalen an den Reichskommissar.

Berlin. Die deutschnationale Fraktion des preußischen Landtages hat im Zusammenhang mit den Beanstandungen der Oberrechnungskammer wegen Festsetzung der ruhegehaltsfähigen Dienstzeit für politische Beamte ein Schreiben an den Reichskommissar gerichtet, das eine eingehende Feststellung verlangt, in welchen Einzelfällen derartige Anrechnungen erfolgt bezw. zugesagt seien. Diese Anrechnungen sollen unverzüglich rückgängig gemacht werden. Soweit Zahlungen auf Grund der Anrechnung erfolgt sind, sollen die erforderlichen Schritte zur Rückzahlung ergriffen werden, nötigenfalls durch Inanspruchnahme der schuldigen Minister und Beamten im Wege des Zivilschadenersatzprozesses.

Großkreis Grevenbroich-Neuß

Donnerstag, 12. Januar 1933 — Jahrgang 60 — Nummer 11

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Stadt- und Amtsnachrichten

Grevenbroich 12. Januar 1933

Reichsbaudarlehn für Eigenheime.

Uns wird zu dieser Angelegenheit vom Landratsamt Grevenbroich nochmals mitgeteilt:

Anfragen von verschiedensten Seiten über die Möglichkeit, Unterstützungen aus öffentlichen Mitteln für den Wohnungsbau zu erhalten, veranlassen, nochmals kurz auf die ministeriellen Bestimmungen betr. die Gewährung von Reichsbaudarlehn für Eigenheime hinzuweisen.

Es können nur bescheidene Eigenheime bezuschußt werden, die auch eine zweite Wohnung enthalten dürfen. Die reinen Baukosten sollen in der Regel 8000 M. für ein Einfamilienhaus und 12000 M. bei Einbau einer zweiten Wohnung nicht übersteigen. Durch die in letzter Zeit eingetretenen allgemeinen Preissenkungen werden sich schon kleine Eigenheime für 5—6000 Mark herstellen lassen. Es muß die Gewähr dafür bestehen, daß die Lasten für den Eigentümer auf die Dauer tragbar sind.

Die Bewerber müssen über ein Eigenkapital von mindestens 30% der reinen Baukosten verfügen, ein eigenes schuldenfreies Grundstück besitzen und das erforderliche fremde Kapital nachweisen können. Die restlose Finanzierung, sowie Zwischenfinanzierung bis zur Auszahlung des Reichsbaudarlehns ist schriftlich nachzuweisen.

Das Reichsbaudarlehn beträgt in der Regel 1500 M. Bei Einbau einer zweiten Wohnung erhöht sich das Darlehn um 1000 M. Kinderreiche können ein Zusatzdarlehn von 500 M. erhalten. Das Reichsbaudarlehn — ausschließlich eines etwa gewährten Zusatzdarlehns für Kinderreiche — darf in keinem Falle mehr als 25% der Bau- und Nebenkosten, zuzüglich des Wertes von Grund und Boden, betragen. Das Darlehn ist durch Eintragung einer Hypothek im Grundbuch zu sichern. Die Auszahlung erfolgt in 15 gleichen Monatsraten, beginnend am 1. Mai 1933. Der Zinssatz beträgt je nach der Höhe der Belastung 4 oder 5%. Die Tilgung mit 1% jährlich, zuzüglich der ersparten Zinsen, beginnt am 1. Januar des auf die Auszahlung folgenden Kalenderjahres.

Die Anträge auf Gewährung eines Reichsbaudarlehns müssen vor Baubeginn gestellt werden. Sie sind unter Beifügung der erforderlichen Unterlagen in doppelter Ausfertigung bei den Gemeindebehörden zu stellen. Diese haben Antragsformulare vorrätig. Die Gemeindebehörden sind auch in der Lage, in Zweifelsfällen Auskunft zu erteilen, da ihnen die sämtlichen Bestimmungen schon seit längerer Zeit zugegangen und bekannt sind.

Ausdrücklich wird noch darauf hingewiesen, daß an den mit Reichsbaudarlehn bezuschußten Neubauten keine Schwarzarbeiten ausgeführt werden dürfen.

*

Verbilligungsscheine für Lebensmittel. Von dem Wohlfahrtsamt werden in den nächsten Tagen Reichsverbilligungsscheine für Lebensmittel ausgegeben. Sie sind nur im Januar und nur für die darauf verzeichneten Lebensmittel, frisches Rind- oder Schweinefleisch, Wurstwaren, Flomen, Schweineschmalz, Seefisch, Roggenbrot und Milch gültig. Die Geschäfte gewähren dem Kaufenden für jeden Abschnitt des Verbilligungsscheines eine Verbilligung der Ware in Höhe von 30 Pfg. Die Geschäfte reichen in der Zeit vom 1.—9. Februar die gesammelten Abschnitte ein, um dann nach Beschaffung des Gegenwertes denselben ausgezahlt zu erhalten.

Nach einer Entscheidung des Landgerichtes M.Gladbach muß dem früheren Bürgermeister von Elsen bis zu seinem 65. Lebensjahre der Zuschuß der Gemeinde bezw. des Amtes von 4000 M. bezahlt werden. Gekürzt werden dürfe das Einkommen nur entsprechend den Bestimmungen der Notverordnung.

Von der Landwirtschaftsschule Grevenbroich. Die Weihnachtsfeier der Landwirtschaftsschule Grevenbroich, zu der die Eltern und Angehörigen der Schüler, sowie Freunde und Gönner der Anstalt und auch die ehemaligen Landwirtschaftsschüler freundlichst eingeladen sind, findet kommenden Samstag abend 6 Uhr im Hotel „Zur Traube", Grevenbroich, statt.

Aldenhoven.

Generalversammlung des Kaninchenzuchtvereins.

Der hiesige Kaninchenzuchtverein hielt im Vereinslokale von Joh. Engels seine Generalversammlung. Nach Regulierung der Monatsbeitrages gab der Kassierer H. Führers Bericht über den Abschluß der Kaninchenausstellung und alsdann den Jahreskassenbericht. Die Vorstandswahl ergab: I. Vorsitzender Theo Tiegelkamp, II. Vors. F. Winkelmann, I. Kassierer H. Führers, II. Kass. W. Pfeiffer. I. Schriftf. H. Josephs, II. Schriftf. W. Jansen. Zuchtbuchwart G. Klober, Tätowierungswart F. Kessel, Tätowierungsbuchführer W. Jansen. Stallkommission Herm. Hambüchen, Th. Nilgen, Fr. Kessel, W. Jansen und Fr. Winkelmann; Delegierte: Hr. Josephs, Th. Nilgen, Joh. Pfeiffer, W. Jansen, und G. Klober. Die nächste Kreisversammlung findet in Hoisten statt.

Büttgen

Das Familienfest der Feuerwehr.

Im Lokale von Bonnes feierte die Freiw. Feuerwehr Büttgen ihr Familien- und Weihnachtsfest. Das Programm war so reichhaltig und schön zusammengestellt, daß der Abend unbedingt zu einem gemütlichen Familienabend werden mußte. Nach einem Einleitungsmarsch begrüßte Brandmeister Breuer die Gäste. Dann folgten Gedichte und Lieder der Kleinsten. Für ihre Mühen wurden sie vom Christkind reich beschert.

Nach einer kleinen Pause hielt Kreisbrandmeister Lonnes (Neuß) eine Ansprache über die Entstehung und Entwicklung der Feuerwehr. Dann führten junge Damen kleinere Theateraufführungen vor. Liedervorträge wechselten mit musikalischen Darbietungen. Zwischendurch fand eine Verlosung von praktischen Gegenständen statt.

Winterversammlung der Landfrauenvereinigung Grevenbroich.

Hauswirtschaftliche Betriebslehre. — Lehrkurse und Kursus für Landtöchter.

Zur ersten Tagung im neuen Jahr waren gestern die Mitglieder der Landfrauenvereinigung Grevenbroich im Saale von Lersch zahlreich versammelt. Die Vorsitzende, Frau Rittergutsbesitzer Leuffen, hieß unter andern Herrn Regierungsassessor Dr. Rütten und Herrn Landwirtschaftsrat Hömberg als Ehrengäste willkommen. Das vergangene Jahr sei auch für die Landfrauen ein Jahr schwerer Sorge und harter Arbeit gewesen. Aber sie hätten sich bemüht, zum Segen und zum Wohle von Familie und Heimat ihren Platz auszufüllen. Das würden sie auch im neuen Jahre tun in einigem Zusammenhalten und im Vertrauen auf Gott. Allen Freunden und Gönnern seien die Landfrauen zu herzlichem Dank verpflichtet. Ueber hauswirtschaftliche Betriebslehre hielt dann Frl. Gausebeck von der Landwirtschaftskammer einen Vortrag. Die hauswirtschaftliche Betriebslehre stände erst am Anfang ihrer Entwicklung. Im nächsten Jahre werde sie auch als Unterrichtsfach in den landwirtschaftlichen Schulen gelehrt. Die Notlage der Landwirtschaft habe mancherlei Ursache, die zum Teil weit in die Vorkriegszeit zurückreiche. Da sei zu nennen die außerordentliche Entwicklung des Verkehrs in der Welt, wodurch neue Länder zur Konkurrenz für Deutschland aufgeschlossen worden seien. Das Angebot sei dadurch so stark, daß die Ware den Käufer suchen muß. Dazu komme die Verschiebung der Kapitalkraft in der Welt, wobei das kapitalarme Deutschland benachteiligt sei. Amerika habe weite Strecken Landes durch sein Kapital urbar gemacht und dadurch wieder die Produktion gewaltig gesteigert. Eine Reihe Länder habe nach der Umwälzung in der Landwirtschaft viel mehr geleistet, so Italien und Spanien. Die Ergiebigkeit der landwirtschaftlichen Erzeugnisse habe sich so vermehrt, während sich die Bevölkerung vermindert habe.

Der Geschmack der städtischen Konsumenten habe sich dazu auf leichtere Kost umgestellt. Man wolle frisches Gemüse das ganze Jahr. Im Rübenbau seien Schwierigkeiten entstanden, ebenso in der Großgeflügelzucht. Die Aufgabe der Schule für junge Mädchen würde dahin gehen, sie anzuleiten, möglichst eigene Produkte zu verwerten und die Hauswirtschaft so rationell wie möglich einzurichten. Auch in Bezug auf Einrichtung der Gebäude, Küchen etc. damit hier keine überflüssige Zeit verloren gehe. Beim Einkauf müsse die Landfrau Verständnis für preiswürdige Waren haben. Ihre hauswirtschaftliche Arbeit müsse gewissermaßen organisiert sein, und auch die Buchführung sei der Landfrau nur zu empfehlen. Ende Februar werde, worauf schon jetzt aufmerksam gemacht sei, die Rednerin im Rundfunk einen Vortrag über landwirtschaftliche Buchführung halten.

Herr Landwirtschaftsrat Hömberg machte darauf aufmerksam, daß Lehrkurse von der landwirtschaftlichen Schule auf Wunsch veranstaltet würden. Ihr ständen dazu zwei Herren für Obst- und Gemüsebau, Herr Gartenbauinspektor Bönke und der Kreisobstbauwart Postels, zur Verfügung. Von einer Anzahl Vereine lägen schon Anträge vor. Die Geflügelzucht müsse, wenn auch nicht in Gestalt von Geflügelfarmen, sondern als Leistungszucht nach wie vor größte Aufmerksamkeit finden. Man habe auch für Geflügel ein Herdbuch eingeführt. Herr Zimmermann, St. Leonhard, dessen Zuchtanstalt von der Landwirtschaftskammer anerkannt sei, habe die besten Hähne angesteigert und gebe leistungsfähige Tiere und Bruteier ab. Weiter lud er zu der am Samstag stattfindenden Weihnachtsfeier der Landwirtschaftlichen Schule bei Lersch ein.

Herr Regierungsassessor Dr. Rütten wies darauf hin, daß die Wanderhaushaltungsschule einen Kursus für Töchter von Landfrauen veranstalten wolle. Nachdem die Einrichtung einer besonderen Schulklasse für Landmädchen in Grevenbroich oder Neuß an dem fehlenden Zuschuß der Kammer gescheitert sei. Solche Kurse seien für 18 Landtöchter dreimal in einer Woche für die Dauer von 20 Wochen geplant. Frl. Goertz werde den hauswirtschaftlichen Unterricht erteilen, der Gartenbauinspektor Bönke werde Garten- und Gemüsebau lehren, das Gesundheitswesen werde Herr Dr. Peretti behandeln und auch Frl. Gausebeck werde nicht fehlen. Die Kosten sollten sich pro Woche auf 1.50 M. belaufen, wobei das Mittagessen eingeschlossen sei. Die Kurse sollten zuerst in Grevenbroich stattfinden. Der Kreis hoffe, daß diese Einrichtung von den Töchtern der Landwirte zahlreich benutzt werde und die Vorsitzende bat dringend, recht viele Anmeldungen zu den Kursen bald an sie gelangen zu lassen. Die Leiterin der landwirtschaftlichen Frauenschule in Bergheim, Frl. Weiser, gab wertvolle Winke über praktische Gestaltung der Ernährung auf dem Lande, wobei die Produkte der eigenen Scholle und des Stalles in allererster Linie Verwendung finden müssen. Sehr hübsche Vorführungen der Wanderhaushaltungsschule Grevenbroich und ein Propagandavortrag beschlossen die anregend verlaufene Tagung.

Garzweiler.

Die Jugend begann das Jahr mit einer religiösen Woche.

Vom 1. bis 8. Januar versammelte Pfarrer Birgel die Jünglinge der Pfarrgemeinde zu allabendlichen Vorträgen eines Paters aus Steyl. An jedem Abend steigerte sich die Zahl der Teilnehmer. Am Sonntag fand nach dem Hochamt eine Generalversammlung in der Schule statt, in der Herr Heinrich Brosch jun. einstimmig zum Präfekten gewählt wurde. Nachmittags war Schlußandacht. Der Pater gab in der letzten Ansprache einen Ueberblick über die Darbietungen der Woche und feierte dann die Gottesmutter als besondere Patronin der Jugend. Dann nahm er eine stattliche Anzahl Jünglinge in die Kongregation auf.

Der Geflügelzuchtverein tagte.

Der Geflügelzuchtverein hielt bei Gather seine Generalversammlung. Es wurde beschlossen, durch 2 Vorstandsmitglieder die rückständigen Beiträge einholen zu lassen. In der nächsten Woche wird eine Brutmaschine aufgestellt. Der Vorsitzende Büttgenbach gab dann den Jahresbericht und entwickelte den Arbeitsplan für 1933. In jeder Monatsversammlung soll ein Vortrag stattfinden. Anfang März wird ein Lichtbildervortrag über Geflügelkrankheiten und ihre Bekämpfung und eine Besichtigung der Hühnerställe und Ausläufe stattfinden

Gustorf-Gindorf

Theaterabend.

Das Männerquartett „Erfttal" Gustorf unter Leitung von Lorenz Baltes führte im vollbesetzten Buhrbachschen Saale das Schauspiel mit Gesang „Henkersohn und Zigeunerin" von W. A. Pannek u. M. Vogel auf. Das Quartett leitete den Abend mit dem Heimatlied „Frisch auf zum Rhein" von Angerer ein. Es folgte dann das Schauspiel. Alle spielten ihre Rolle sehr gut und die Leistungen, die gesanglichen wie die schauspielerischen, standen auf guter Stufe. Herzlicher Beifall dankte den Mitwirkenden. Der junge Verein, der zum zweitenmal an die Oeffentlichkeit trat, kann den Abend als einen vollen Erfolg buchen.

Holzheim

Familienfeier der Kriegsbeschädigten.

Im Lokale von Josef Oellers hatte sich die Organisation der Holzheimer Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen mit ihren Angehörigen zu einer Familienweihnachtsfeier eingefunden. In seiner Begrüßungsansprache betonte der Vorsitzende Winand Engels, daß die Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen nicht nur ein Recht, sondern auch die Pflicht hätten, die Verbundenheit, die sie in Schicksal und Not zusammenführte, weiterhin zu pflegen. Er begrüßte Herrn Pastor Schaufenberg, Rektor Preußner, Lehrer Wenzel, Gemeindeobersekretär Bierbaum sowie Herrn Constant Schatz. Er dankte allen, die zum Gelingen des Abends beigetragen haben, insbesondere allen, durch deren Gaben eine stattliche Verlosung zustandegekommen war. Alsdann gedachte er der gefallenen Kameraden. Rektor Preußner sprach in der Festrede von dem Weihnachtsfest und dem Sinn der Familienweihnachtsfeier. Pfarrer Schaufenberg fand passende Worte zu dem Friedensfest. Sodann wurden sinnvolle Gedichte von Kindern vorgetragen, gemeinschaftliche Lieder gesungen und von einem Sänger Lieder zur Laute vorgetragen.

Jüchen

Prüfung bestanden!

Herr J. Eicker bestand vor dem Prüfungsausschuß der Handwerkskammer Köln die Meisterprüfung im Schneiderhandwerk.

Norf

Die Auszahlung der Erwerbslosenunterstützung.

Wie bekannt, findet die Auszahlung der Erwerbslosenunterstützung jeden Freitag nachmittag durch die Gemeindekasse im Rathause zu Norf statt. Für die Gemeinde Rosellen von 2½ bis 4 Uhr, und für Norf von 4 bis 5½ Uhr. Die Auszahlung ist alphabetisch geregelt, weshalb die Leute sich auf die 1½ Stunden verteilen wollen.

Ein Teil des „Lindbroich" abgeholzt.

Die Gemeinde Norf hat ihren Erwerbslosen die Abholzung des Lindbroichs für Brennholz gestattet. Somit sind wiederum alle Unterstützungsempfänger für einige Zeit mit Brandholz versehen. Einige Landwirte stellen den Erwerbslosen kostenlos ein Gespann zur Verfügung.

Neuenhausen

Neue Wanderwege auf dem Welchenberg.

Eine Kolonne des F.A.D. ist damit beschäftigt, neue Wanderwege auf dem Welchenberg anzulegen. Der Hauptweg, der zur Höhe des Berges führt, ist bereits in einer Breite von etwa 3 Meter fertiggestellt. Auch die Wege, die durch den schönen Wald führen, sollen erbreitert und befestigt werden.

Kommunistischer Kronzeuge als Schwindler entlarvt.

In seiner Ausgabe vom 30. Dezember v. J. glaubte das Kommunistenorgan „Die Freiheit" durch Abdruck eines Briefes den er unter der Fettdruckschlagzeile „Katholischer Sturmscharführer kommt zur K. P. D." veröffentlichte, der „vielgepriesenen christlichen Nächstenliebe" der katholischen Geistlichkeit einen ordentlichen Hieb versetzen zu können. Wir sind in der Lage, die Selbstcharakteristik des Briefschreibers etwas zu ergänzen. Er log dem hiesigen Kaplan vor, ein Neffe des Diözesanpräses der katholischen Jünglingsvereine Dr. Mundt in Aachen, Angestellter beim Eschweiler Bergwerksverein und Führer der D. J. K. zu sein.

Wie Erkundigungen beim katholischen Pfarr-Rektoratsamt in Kellersberg ergeben haben, war er dort vor zwei Jahren in der dortigen D. J. K.-Abteilung kurze Zeit tätig, mußte aber, weil er geradezu eine Gefahr für die Jugend war, mehrfach auf Lügen und Schwindeleien ertappt wurde, abgesetzt werden. Zum Teil auf Kosten katholischer Wohlfahrtseinrichtungen weilte er dann in Erholung. Später tauchte er in der Bonner Gegend auf und verübte dort Betrügereien auf Rechnung eines katholischen Pfarrers in einem Bonner Vorort. Daß einem solchen Menschen kein Nachtlager gewährt werden konnte, leuchtet wohl jedem anständigen Menschen ein, wohl wurden ihm zwei Schinkenbrote und Tee gegeben und ihm das Fahrgeld nach Odenkirchen zur Jugendherberge angeboten. Die kommunistische Partei kann man zu dieser Aquisition nur beglückwünschen.

Gemeinderatssitzung in Hemmerden.

Rechnungsablage 1931 und 1932. — Umfangreiche Straßeninstandsetzungen.

Unter dem Vorsitz von Ortsvorsteher Schmitz tagte der hiesige Gemeinderat im Lokale Werres. Bürgermeister Dr. Widmann gab eingangs die Rechnungsablage für 1931 und 1932 bekannt. Unter 1931 stehen den Einnahmen von 67487,04 Mark Ausgaben 66949,02 Mark, 1932: 59 592,43 Mark Einnahmen 59739,85 Mark Ausgaben gegenüber. Es verbleibt somit für 1931 ein Einnahmerest von 635,02 Mark für 1932 ein Ausgaberest von 147,42 Mark. Die Rechnungsablage wurde nach Prüfung durch die Finanzkommission genehmigt. Im Folgenden legte Bürgermeister Dr. Widmann die Etatsüberschreitungen für 1932 dar, die jedoch durch Einsparungen aus anderen Titeln gedeckt seien. Gemeinderat erklärte auch hier sein Einverständnis mit der Maßgabe, daß überall Deckung gesichert sei. Weiter gab Dr. Widmann bekannt, daß seit Juli bis Dezember 1932 rund 41 000 Mark Staatsbeihilfen an das Amt gezahlt worden seien, wovon auf die Gemeinde Hemmerden allein 20120 Mark entfielen.

Da die Wege des Ortes in schlechtem Zustand sind, wurde ihre Instandsetzung beschlossen. Pfannen-, Kirch- und Gartenstraße, Witgesgasse und Straße nach Bedburdyck sollen baldmöglichst in Angriff genommen werden. Die Gemeinde führt diese Arbeiten in eigener Regie aus. Beschäftigt werden nur einheimische Arbeiter zu Tiefbautarif. Zur Bearbeitung des Projektes und dessen Durchführung wurde eine Kommission bestehend aus den Herren Ortsvorsteher Schmitz, 2. Beigeordneten Hüsgen, Gemeindeverordneten Strerath und Berghausen gewählt. Der Ausbau der Schulstraße und deren Fortsetzung nach dem Ortsteil Busch soll aus Mitteln des Arbeitsbeschaffungsprogramms, zu deren sofortigen Beantragung die Verwaltung beauftragt wurde, durchgeführt werden. Ferner wurde mitgeteilt, daß durch Verfügung sämtliche Ortsstatuts außer Kraft gesetzt wurden. Einem neuen, allgemein gleichen Statut wurde zugestimmt, und die Baukommission beauftragt, die Einzelheiten zu prüfen und evtl. Maßnahmen bezgl. Versicherung etc. sofort zu veranlassen.

Die in letzter Zeit mehrfach vorgekommenen Autounglücke gaben Veranlassung, die Aufstellung von zwei Sandkisten an der am meisten gefährdeten Landstraße zu beschließen, damit Anwohner und Wegearbeiter bei Glatteis streuen können.

Auf Antrag wurden Holzschuhmacher Bieneseld 3½ Kbm. Holz aus dem getätigten Holzschlage zum üblichen Preise überlassen. Weitere 5—6 Bäume werden auf Angebot bezw. meistbietend verkauft. Nach Erledigung mehrerer kleiner Anfragen schloß die Sitzung.

Delrath.

Verunglückt, weil der andere ohne Licht fuhr.

Gestern morgen fuhr ein Handwerker des Telegraphendienstes aus Delrath in Nievenheim auf einen aus der Richtung Straberg kommenden Radfahrer, der ohne Licht gefahren war. Der Handwerker erlitt schwere Verletzungen am Arm. Der Fahrer ohne Licht entkam.

Theaterabend des Kirchenchores.

Der neugegründete Kirchenchor: „Cäcilia" veranstaltete unter Leitung seines Dirigenten Konrad Engels, Nievenheim im Saale von Schlüter einen Theaterabend. Dem Verein war ein vollbesetztes Haus beschieden. Der Vorsitzende des Vereins, Herr August Herrmanns hieß alle willkommen. Sodann wurde das Stück „Quo vadis" mit Erfolg aufgeführt.

Der Klub „Belgische Riesen" tagte.

Hier fand im Lokale von Linnartz die erste Versammlugn des „Belgische Riesen"-Klubs für Düsseldorf und Umgebung statt. Einige neue Mitglieder aus dem Kreise wurden aufgenommen, sodaß der Verein jetzt 25 Mitglieder zählt; er besteht seit November vorigen Jahres. Die nächste Wanderversammlung soll in Dormagen und die übernächste in Grevenbroich stattfinden. Von jetzt ab ist 1.— M. Eintrittsgeld zu zahlen; der Monatsbeitrag beträgt 20 Pfg. Der neue Klub will sich dem Kreisverband Solingen anschließen. Zum Delegierten für die Provinzialschau in M.-Gladbach wurde der Vorsitzende Bröggemann bestellt.

Rommerskirchen

Feier in der Sanitätskolonne.

Die Freiwillige Sanitätskolonne veranstaltete im Saale Schotten eine Weihnachtsfeier, verbunden mit Kinderbescherung. Der Vorsitzende Bonneschranz begrüßte alle und richtete besonders einen Appell an die Kameraden, auch im neuen Jahre treu zur Kolonne zu stehen. Besondern Dank sprach er dem Kolonnenarzt Dr. Welter und Kolonnenführer Kemper aus. Der Kolonnenführer zeigte sodann eine Lichtbildserie „Weihnachten". Gedichte und gemeinschaftliche Lieder wechselten ab. Es folgte die Bescherung der Kinder. Dann wurde das Weihnachtsdrama „Bruder gegen Bruder" aufgeführt. Ein Weihnachtslustspiel, das ebenfalls sehr gefiel, schloß die offizielle Feier.

Rubbelrath

Prüfung bestanden.

Die Ehefrau H. Hoff von hier, bestand vor der Prüfungskommission der Provinzial-Hebammen-Lehranstalt und Frauenklinik in Wuppertal-Elberfeld ihre Prüfung als Hebamme und Säuglingspflegerin. Ab 15. Januar ist sie in Grefrath bei Neuß tätig.

Stürzelberg.

Generalversammlung des MGV. Eintracht.

Trotz der schlechten Zeiten konnte der MGV. Eintracht auf seiner Generalversammlung ein freudiges Jahresergebnis feststellen. Auch in finanzieller Hinsicht war der Verein gut durchgekommen. Das Jubelfest, das der Verein in diesem Jahre feiert, wurde auf den 16. Juli festgelegt. Der Vorsitzende schloß die Versammlung mit dem Wunsche auf ein gutes Gelingen des Festes.

Wevelinghoven

Deutscher Abend des Kriegervereins.

Ehrung eines Jubilars.

Anläßlich seines Winterfestes veranstaltete der Kriegerverein Wevelinghoven im Saale des Zentralhotels einen Deutschen Abend. Durch einen durch Fräulein Behres vorgetragenen Prolog und schneidige Märsche wurde der Abend eingeleitet. 2. Vorsitzender Kam. Behres konnte u. a. den Kreiskriegerverbandsvorsitzenden von Grevenbroich-Neuß, Hrn. Dürselen (Otzenrath) wie die Schriftführer Krütl (Kapellen) willkommen heißen. Herr Schlottky (Gladbach-Rheydt) verbreitete sich in der Festansprache über den Aufbau, den Zweck und die Ziele des Kriegervereins. Ehrenvorsitzender Leo Jungverdorben erhielt durch den Kreiskriegerverbandsvorsitzenden Dürselen für seine 25jährige Zugehörigkeit zum Kreisvorstand Grevenbroich ein Diplom mit dem Bilde des Reichspräsidenten. Herr Dürselen wies auf die großen Verdienste des Jubilars hin, die er sich in seiner langen erfolgreichen Tätigkeit erworben habe. Den weiteren Teil des Abends füllten militärische Schwänke und Vorträge aus. Herr Könen, der die Leitung des Abends hatte, sprach die einführenden Worte. Die Theaterstücke „Löhnungsappell" und „Zu Wasser und zu Lande" fanden ungeteilten Beifall. In Gesangvorträgen wurden militärische Vorkriegserinnerungen wachgerufen. Mit dem lebenden Bilde „Germania" und mit dem Festball fand der schön verlaufene Abend seinen Abschluß.

Schloß Langwaden als Arbeitsdienstlager.

Auf Schloß Langwaden wird ein geschlossenes Lager für Arbeitswillige, zuerst für hundert, von der Kreisgruppe Grevenbroich des Stahlhelms errichtet werden. Die Schloßanlagen können ohne große Umbauarbeiten den Arbeitswilligen Unterkunft gewähren. Die Zahl der Dienstwilligen wird in Kürze um weitere 50 erhöht werden. Als erste größere Maßnahme sollen die Gilbachregulierungsarbeiten, deren Genehmigung unmittelbar bevorsteht, in das Arbeitsprojekt einbezogen werden.

SPORT

Der Stand in Dortmund.

Gestern um 23,15 Uhr.

1. Schön—Buschenhagen 510 Punkte, 2. Göbel—Pijnenburg 498 Punkte, 3. Broccardo—Guimbretiere 245 P., 4. Braspenning—Wals 187 P.; eine Runde zurück: 5. Rausch—Hürtgen 329 P.; zwei Runden zurück: 6. Kilian—Pützfeld 154 P.; drei Runden zurück: 7. Rieger—Broomen 142 P.; vier Runden zurück: 8. Peden—Stübecke 102 P.; fünf Runden zurück: 9. Vopel—Korsmeiter 170 P.; sechs Runden zurück: 10. Tietz—Schenk 102 P.; zehn Runden zurück: 10. Senge—Ciecfinski 35 Punkte.

Sportfilm

Tilden spielt doch wieder, verlor aber in Trenton (New-Jersey) gegen Nüßlein 6:4, 1:6, 5:7, 4:6 und auch im Doppel mit Barnes gegen Nüßlein—Pare 5:7, 4:6.

✣

In St. Moritz kamen Maier—von Cramm gegen Brugnon—Gentien zu einem bemerkenswerten 2:6, 7:5, 6:3 Sieg. Dagegen wurde Frau Friedleben von der Französin Adamoff 6:2, 6:3 geschlagen.

✣

Neuschnee ist außer in der Schweiz auch in den bayerischen Alpen, im Riesengebirge und im Glatzer Bergland gefallen.

✣

Zur Deutschen Eishockeymeisterschaft haben Berliner Schlittschuhklub, Brandenburg Berlin, SC Riessersee und Eislaufverein Füssen gemeldet.

✣

Die deutsche Tennismeisterin von 1928, die Australierin Akhurst, ist in Sidney an den Folgen einer Operation gestorben.

✣

Jakob Domgörgen trifft am 20. Januar in Zürich auf den Rumänen Covaci.

✣

Als 19. Nation hat jetzt Japan zu den Davispokalspielen gemeldet. Wie in den letzten Jahren spielt Japan in der Europazone.

✣

Jeff Dickson hat Walter Neusel für den 23. Januar zu einem Kampf gegen Cock nach London verpflichtet. Der Sieger soll auf Stribling treffen.

✣

Für die brandenburgischen Amateurboxmeisterschaften wurden insgesamt 163 Meldungen abgegeben.

Wieder Saalsport in Neuß.

Vom Neußer Radfahrerverein von 1888 im V. D. R.

Die am vergangenen Sonntag im Saale von Koppenburg gezeigten Leistungen der Neuwerker Kunstfahrer hat die Mitglieder des N. R. V. von 1888 veranlaßt, auch in Neuß den Saalsport wieder aufzunehmen. Die Saalräder sind alle in Ordnung gebracht worden, auch wurde der Turnsaal des Staatlichen Gymnasiums zum Training gemietet. Der erste Vorsitzende des Vereins, Matthias Foulon, der in seiner Jugend zu den besten Turnern Deutschlands gehörte, hat sich verpflichtet, die jüngeren Mitglieder im Saalsport auszubilden. Durch seine stete Tätigkeit als Schieds- und Punktrichter im V. D. R. liegt die Ausbildung in den besten Händen. Am morgigen Freitag 6 Uhr finden die ersten Uebungsstunden im Staatlichen Gymnasium, Eingang Grünstraße, statt. Die Fahrer, die sich für den Saalsport angemeldet haben, wollen pünktlich erscheinen, da um 8 Uhr die Halle anderweitig besetzt wird. Nach den Uebungsstunden findet im Vereinslokal eine Generalversammlung statt, in der die Abrechnung des Saalsportfestes erfolgt, damit dem Stadtverband für Leibesübungen der Ueberschuß überwiesen werden kann.

Aus dem Fußballreich der J. G.

Am Samstag nahmen die Meisterschaftsspiele ihren Fortgang. Es gaben einige Ueberraschungen. A-Klasse: Henkel — Cossak 1:6 (0:2)!! B-Klasse H: Regierung — N.M.W. 2:0; unverdiente Niederlage der Neußer. Müller — Vereinigte Stahlwerke 1:6. Gr. B.: Gawe — Muskator 8:1. Die Gaweelf scheint wieder in großer Form zu sein. Radiator 2. — Justiz 1. 11:5 (4:1) !!. Die große Ueberraschung! Gesellschaftsspiel: Paguag — Siemens 2:4!

BV. Neuß-Weckhven — Jugend Norf 6 : 1

Zum fälligen Meisterschaftsspiel am vergangenen Sonntag trat Norf zur festgesetzten Zeit mit vier Mann an. Nach 20 Minuten waren es ihrer 10, so daß man sich auf ein Gesellschaftsspiel einigte, welches wenig interessant durchgeführt wurde und mit 6:1 für die Ballspieler endete. — 2. Mannschaft weilte in Norf und spielte dort gegen die gleiche von Jugend 7:2.

Generalversammlung der DJK. „Burgfried".

Die Jugendkraftabteilung „Burgfried" Liedberg hielt bei Hubert Stappen ihre Generalversammlung ab. Nach herzlichen Begrüßungsworten des Präses, Pfarrer Zimmer, erstattete der Schriftführer den Tätigkeitsbericht des Vereinsjahres, das trotz der Wirtschaftslage noch glücklich für die Abteilung verlief. Bei der Vorstandswahl dankte der Präses dem bisherigen Vorsitzenden für seine Vereinsleitung. An Herrn Albers richtete er die Bitte, nunmehr die Geschicke des Vereins wieder in die Hand zu nehmen, was der einhellige Wunsch der gesamten Abteilung sei. In den neuen Vorstand wurden gewählt: 1. Vorsitzender P. Albers, 2. Vorsitzender Hr. Landsecker, 1. Schriftführer Fischer, 2. Schriftführer M. Frommen, als Kassierer Hub. Stappen und Joh. Hoven, zu Beisitzern H. Esser, Joh. Schillings und Hr. Schillings. Zu den Spielausschuß wurden gewählt: Hr. Landsecker, Ad. Lackner und Jos. Hother, letzterer außerdem als Gerätewart.

Sportvereinsnachrichten

Neußer Schwimmverein in M.Gladbach. Heute abend veranstaltet der Schwimmverein Wasserfreunde Gladbach ein bezirksoffenes Schwimmfest. Abfahrt der Teilnehmer 7,03 Uhr. Treffpunkt 10 Minuten vorher am Bahnhof.

Sportverein Grün-Weiß. Freitag 8 Uhr Vereinslokal Jahreshauptversammlung. Nachher Aufstellung der Mannsch. für Sonntag.

Rheinkraft. Heute 8,30 Uhr Lichtbildervortrag (Länderspiele). Freitag 6 bezw. 8 Uhr Turnen Schüler, Mitglieder; 9,30 Uhr Hauptversammlung der Turner. Samstag 2,30 Uhr Bezirksvorsteherssitzung. — Leichtathleten planen für den 29. 1. einen Werbetag, u. a. sind vorgesehen eine Ausstellung und ein Rückblick in Lichtbildern unter dem Leitgedanken „20 Jahre Leichtathletik" sowie eine Erinnerungsstunde ehemaliger Leichtathleten. Alle Mitglieder, auch die „Ehemaligen", werden gebeten, Photographien, schöne Urkunden und sonstige Auszeichnungen für die Ausstellung und den Vortrag leihweise zur Verfügung zu stellen.

Arminia Neuß. Heute 5,30 Uhr Hallentraining Schüler. 6,45 Uhr Senioren und Jugendliche.

Arminia Kaarst. Heute 8 Uhr Vorstandssitzung im Marienheim. Vortrag von Kaplan Mager. Alle!

Sportfreunde DJK. Hoisten. Heute 8,30 Uhr Spielersitzung im Jugendheim (Mannschaftsaufstellung). Alle!

Volkswirtschaft — Börse — Handel

Köln durchweg fest.

Köln, 12. Jan. Die gestrige Börse setzte auf fast allen Marktgebieten in festerer Haltung ein. Die Spekulation schritt verschiedentlich zu Käufen, und auch vom Publikum waren kleinere Orders eingegangen. Eine Anregung bot das starke Interesse für Rentenwerte und die Festigkeit vorgestern in Newyork. J. G. Farben lagen ¼ Prozent höher. Reichsbank-Anteile konnten sich um 1,25 Prozent befestigen. Am Montanmarkt waren Mannesmann um 1,375 Prozent, Hösch um 1,125 Prozent, Gelsenkirchen um 1,25 Prozent, Buderus um ¾ Prozent, Dahlbusch um 1 Prozent und Deutsche Erdöl um ¾ Prozent gesteigert. Andererseits lagen Harpener und Stahlverein eine Kleinigkeit niedriger. Elektro-Aktien blieben umsatzlos. Eine stärkere Steigerung erfuhren Felten um 1,5 Prozent, Schuckert und Siemens gut behauptet. Kali-Papiere wenig verändert, und Kunstseide-Werte eher eine Kleinigkeit nachgebend. Von Sonderwerten hatten Tietz einen Gewinn von 1,25 Prozent. Fest waren Altbesitz-Anleihe, die zu 69,5 und Neubesitz, die zu 9,10 gesucht wurden. Im Verlaufe blieb die Tendenz zunächst weiter freundlich, später trat jedoch ein leichter Rückschlag ein, und die Kurse gingen teilweise bis unter Anfang zurück. Der Einheitsmarkt verlief ruhig. Die Veränderungen waren hier nicht besonders groß. Versicherungen überwiegend leichter. Von Pfandbriefen waren Rheinboden ½—1 fester, Westboden ¼ Prozent höher. Die Börse schloß still.

Mittwoch notierten: Basalt 17,5; Bonner Berg 45; Braunk. Zuk. 95; Kalker Br. —; Kabel Rheydt 91; Kölner Dampf 71; Rhein. Braunk. 184,25; Stollwerck 42.

Krefelder Produktenbörse.

Weizen rhein. 75—75,5 19,25; Roggen rhein. 70—71 Kilo 15,25; Hafer rhein. 12,5—13; Weizenmehl inl. 26 25 bis 26,75; dito m. Auslandsweizen 26,5—27; Roggenmehl 23,25; Roggenschrot 1. Sorte 20,25—20,5; 2. Sorte 18,75—19,25; Weizen ausl. 24—24,5; Roggen ausl. 18,5—19; Futtergerste ausl. 17,75—18,25; Kleiner Mais 21,5—21,75; Grober Mais 19,5—19,75; Rapskuchen 8,75; Kokoskuchen 10,75—12,75; Leinkuchen 10,5—10,75; Leinkuchenmehl 38 Proz. 11—11,25; Palmkernkuchen 9,35—9,75; Palmkernschrot 9,5—10,25; Erdnußkuchenmehl 50 Proz. 10,75—11,25; Sojaschrot 46 Proz. 10—10,5; Zuckerschnitzel 9,25—9,75; Weizenkleie 7,75—8,75; Weizenbollmehl 9,25—10; Stroh 1,40—1,50; Wiesenheu 5,5; Luzernheu 6,75.

Calcarer Eiermarkt.

Anfuhr: 144 000 Stück.
Preise: Sonderklasse: 8,50—9,00; Klasse A: 7,50—8,30, B: 6,60—7,00; C: 6,20—6,50; D: 5,50 die 100 Stück.
Gute Nachfrage bei weiter sinkenden Preisen

Viehmärkte

Dortmund.

Auftrieb: Großvieh 379; Schweine 291; Kälber 31.
Preise: Hochtragende und frischmelkende Kühe 1. 350—385; 2. 280—340; 3. 200—270. Rinder 1. 170—270. Schweine 6—8 Wochen 12—14; 8—10 Wochen 14—20; 10—12 Wochen 20—22.
Marktverlauf: In guten Tieren mittel.
Der nächste Markt findet statt am 18. Januar.

Verantwortlich: für Politik, Kultur und Nachrichtendienst: Dr. Heinr. Staab; für Lokales (Stadt und Land), Kunst und Sport: Fritz Haeffs; für Anzeigen und Reklamen: Heinr. Floer; sämtlich in Neuß.

Ohne Aufforderung eingesandte Beiträge werden bei Nichtannahme nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beigefügt ist.

Das Bakterienschiff

Ein Roman in 7 Tagen

Nr. 5

von Hellmuth-Peregrin
Copyright by Greiner & Co., Berlin NW. 6

4.

„Warum fliehen Sie unsere Gesellschaft?"

„Ach, fragen Sie nicht soviel, Sie hören doch, daß ich üben will."

Und wieder schlug Vera Tscherskasina ein paar Akkorde auf dem Flügel an. Thomas Harrison hielt ihre Hände fest.

„Verzeihen Sie meine Kühnheit, aber ich muß mit Ihnen sprechen" — er beugte sich nahe an ihr Ohr und flüsterte ihr zu, hastig überstürzt, was seine Leidenschaft ihm gerade eingab. Vera hörte ihn abgerissene Sätze stammeln, fühlte seinen heißen Atem ihre Wange streifen. Halb Beethoven im Ohr lächelte sie traurig versonnen und schüttelte langsam wehmütig den Kopf.

„Nein, Thomas Harrison, Ihr Vorschlag ist nichts für mich. Bedenken Sie doch, daß ich älter bin wie Sie . . ."

„Vera Tscherskasina, was ist Alter, was ist vergängliche Schönheit — für mich ein Nichts — fällt garnicht ins Gewicht — ich liebe Sie — ich liebe Ihre schöne Seele . . ."

Aber Vera schüttelte nur den Kopf.

„Nein, Tom Harrison, nein, nein, ich werde nicht Ihre Frau. In zwanzig Jahren bin ich alt, ganz alt und Sie? Ein blühender Mann, dem ein Los beschieden ist wert des Bemitleidens und Belächelns."

„Vera Tscherskasina, wollen Sie mich zu einer lächerlichen Gestalt machen? Habe ich darum meinem Vater etwas von den Petroleumfeldern von Baku und so weiter eingeredet, damit er mich reisen ließe, um unverrichteter Dinge wieder heimzukehren?"

„Was heißt unverrichteter Dinge? Sie wickeln in Rußland Ihre Geschäfte ab, spannen damit den Ring Ihrer Unternehmungen um den Erdball . . ."

„Habe ich gar kein Interesse daran. Ich hörte, Sie reisen auf dem „Superator" nach Europa, und da war mein Plan fertig, unter irgend einem Vorwand mußte ich Ihnen folgen. Das ist der wahre Zweck meiner Bakureise."

Vera Tscherskasina wurde ganz ernst, sie wandte ihr Gesicht dem jungen Manne zu groß und voll blickte sie ihn an.

„Würden Sie nicht selbst sich zu einer lächerlichen Gestalt degradieren, wenn Sie mit einer Frau, wie ich es bin, zurückkämen, statt dem großen Plane Ihres Vaters gedient zu haben?"

Erregt unterbrach Harrison ihre Rede:

„Dem großen Plane meines Vaters? Kennen Sie seinen großen Plan, den er mit mir vorhat? Ich soll heiraten, aber nicht, wen ich will, sondern diejenige, die er als Schwiegertochter haben will und das ist Ellen Gould-Maison — kennen Sie diese Puppe mit ihrem nichtssagenden Gesichte, die mit ihren Brillanten behängt ein vortreffliches Ausstellungsobjekt für Hollywood abgibt?"

„Seien Sie doch nicht so bissig. Ellen Gould-Maison ist jung und Sie werden sie sich erziehen . . ."

„Reden Sie von Erziehen! Predigen Sie einem leblosen Kleiderschrank! Nein, Miß Tscherskasina, alle Ihre Einwendungen lasse ich nicht gelten . . ." Er ergriff ihre Hände, sein Gesicht näherte sich dem ihrigen.

„Vera — Sie müssen — die Meine — werden . . ."

Die Russin entriß ihm die Hände.

„Nein, Tom Harrison, nein — jetzt müssen Sie vernünftig sein!"

Ihr zorniges Aufbrausen ließ ihn zurückprallen.

„Warum sind Sie so häßlich zu mir?"

„Weil ich diese Kindereien jetzt satt habe."

„So—o—o? Kindereien? Vera Tscherskasina, ein Thomas Harrison begeht keine Kindereien mehr . . ."

„Desto besser für Sie. Und nun lassen Sie mich doch gefälligst allein, damit ich weiterüben kann."

Er verneigte sich tief und entfernte sich. Die Sängerin versuchte die unterbrochenen Uebungen wieder aufzunehmen. Aber sie hatte keine Freude mehr daran. Mißmutig klappte sie den Flügel zu und ging.

Als sie aus dem Zimmer trat, wartete vor der Tür ein kleiner, eleganter Herr, er kam rasch auf sie zu und begrüßte sie sehr unterwürfig. Es war der Kapellmeister der Schiffskapelle, Signor Pocci. Er hatte die russische Sängerin bereits vor Jahren an der Scala in Milow begleitet. Jetzt, da er von ihrer Anwesenheit auf dem Schiff erfahren hatte, kam er, sich ihr vorzustellen und die Bekanntschaft zu erneuern. Zum Schlusse bat er die Signora, auf dem Schiff einmal zu singen.

„Signor Pocci, das kann ich Ihnen heute noch nicht so versprechen, das ist Stimmungssache. Vielleicht rufe ich Sie eines Abends und dann kommen Sie mit Ihrer Geige und begleiten mich. Auf Wiedersehen."

„Tausend Dank, Signora."

5.

Oliver Sidney, der Kapitän, stand kerzengerade an seinem Kartentisch und sah mit ruhigen, kalten Blicken auf den zappeligen Mann, der immer vor ihm hin und her trippelte. Es war ein rechter Gegensatz zwischen diesen beiden Männern, der Kapitän, groß, kräftig, ruhig und bestimmt in seinen Bewegungen, Mister Bentham, zierlich, kribbelig, ganz nervöse Unruhe.

„Sie glauben also Ihrer Sache sicher zu sein", unterbrach Oliver Sidney den Redestrom des anderen.

„Selbstverständlich, Herr Kapitän, sonst wäre ich garnicht zu Ihnen gekommen."

„Sie haben da aber eine ungeheure Beschuldigung ausgesprochen, bedenken Sie Ihre Rede noch einmal gut, es handelt sich um ein furchtbares Verbrechen."

„Ja, ja, Verbrechen. Man spricht das Wort aus, es enthält Schweres, Schreckliches. Und die Tat, die ich Ihnen schilderte, ist wirklich ein Verbrechen — aber das ist es ja eben — kann man dieses Verbrechen überhaupt zureichend beweisen?"

Oliver Sidney zuckte mit den Schultern.

„Ich bin kein Jurist. Wer aber sind Sie? Und wie kommen Sie hier an Bord auf die ganze Sache?"

„Der Zufall oder sagen wir das Schicksal führt mich auf die Spur zweier Verbrecher und ich sollte zaudern, Ihre Festnahme zu veranlassen? Nein, Herr Kapitän, die ermordete Miß Maud Bentham war meine Kusine. Ihr geraubtes Vermögen stand mir als einzigen Erben zu, Herr Kapitän. Es liegt nichts näher, als daß ich hier in diesem Falle von Ihnen verlange, die beiden Kerle festnehmen zu lassen."

„Hm", brummte der Kapitän und drückte auf einen Klingelknopf. Der Telegraphist erschien.

„Jenkins, funken Sie sofort zurück" — der Kapitän nahm seinen Notizblock und las ab: „Miß Maud Bentham in Clinton Massachusetts am 2. April ermordet. Mutmaßliche zwei Mörder an Bord. Erbitten Material, Funkbild, Haftbefehl sofort, um das weitere zu veranlassen. Haben Sie alles notiert? Gut. Erledigen Sie es gleich! Bis zur Nacht kann eventuell Antwort hier sein. Mister Bentham, ich muß Sie bitten, zu niemand über diese Sache zu sprechen, Sie erfahren alles weitere von mir, sobald ich das in Händen habe, was ich benötige."

„Selbstverständlich, selbstverständlich. Aber ich lasse die Beiden nicht aus den Augen, ich bin immer hinter ihnen her . . ."

„Nein, das werden Sie nicht tun. Sie gehen in Ihre Abteilung in der dritten Klasse zurück, denn Sie dürfen sich nicht in den Räumen der ersten Kajüte aufhalten . . ."

„Herr Kapitän, erlauben Sie . . ."

„Ich habe nichts zu erlauben. Sie haben mich auf die Leute aufmerksam gemacht und damit ist Ihre Sache hier erledigt, an Bord meines Schiffes bin ich die Polizei."

„Und wenn die Kerle hier Unheil anrichten."

„Das lassen Sie meine Sorge sein, Mister Bentham."

„Herr Kapitän, Sie haften für die Sicherheit Ihrer Passagiere, ich werde mich beschweren . . ."

„Ich hafte, Herr, und die Beschwerde steht Ihnen frei. Bitte, bemühen Sie sich jetzt in die Räume der dritten Kajüte zurück."

Der Ton, in dem der Kapitän gesprochen hatte, duldete keinen Widerspruch, Mister Bentham murmelte etwas vor sich hin und verließ ärgerlich die Kabine. Er fühlte sich nicht genügend respektiert von diesem Seebären, der nach seiner Meinung viel zu schwerfällig und geheimniskrämerisch war. Er sollte mit niemand über die Sache reden? Hahaha — das war nicht mehr gut ungeschehen zu machen, die ganze dritte Kajüte war ja schon rebellisch. Er hatte diese beiden Kerle da oben am Fenster des Promenadendecks von der Back aus gesehen. Die Erregung mußte ihn übermannen und er benahm sich mit seiner Entdeckung natürlich so auffällig wie möglich, so daß jetzt schon die Geschichte der Maud Bentham in der dritten Kajüte stehender Tagesgesprächsstoff war.

Der Kapitän ging, sobald sein Besucher ihn verlassen hatte nach dem Speisesaal der ersten Kajüte, wo soeben diniert wurde. Die satte, behagliche Atmosphäre des Highlife füllte den luxuriösen Raum, wiegende, gedämpfte Musik eines Streichorchesters tönte irgend woher, lautlos servierten Stewards an blumengeschmückten Tischen, bedienten aufmerksam die zwanglos gruppierte Gesellschaft.

In das farbenfrohe Bild der fashionablen europäischen Toiletten schmiegte sich harmonisch die malerische Kleidung des Gefolges des Rajah von Shsampur, der im schwarzen Frack, den Turban mit kostbarer Reiheragraffe über dem gelbbraunen Gesicht, in der Fensternische tafelte und nur von seiner Dienerschaft betreut wurde. Unweit der exotischen Gesellschaft hatte Lord Hurleigh die Seinen um sich versammelt, zu denen jetzt auch Lord Shrewsbury und seine Kinder, Professor Husterkamp und Dimitri Urgejowitsch gehörten. Bei den Amerikanern präsidierte Thomas Harrison und zu seiner Rechten saß Vera Tscherskasina. Am nächsten Tisch sah man den französischen Großindustriellen Gaston Lepitit mit Madame Berthelot und den japanischen Grafen Hajashi, der in Sondermission nach Paris ging.

Mit raschem Blick überflog Oliver Sidney den Speisesaal. Der aufmerksame Hausherr kümmerte sich um das Wohl seiner Gäste, langsam schritt er durch den Saal und grüßte nach allen Seiten. Er suchte Korbatschew und sah ihn in Gesellschaft einiger Schweden und ihren Damen sitzen. Er suchte Urgejowitsch und sah ihn bei den Engländern und ging wieder in seine Kabine zurück. Der Kapitän war ärgerlich über Mister Bentham und seine dumme Anklage. Hier in der ersten Kajüte hatte sich die Gesellschaft schneller gefunden, wie es sonst gewöhnlich der Fall war. Dieser alberne Mensch aus der dritten Kajüte wollte ihm, dem Kapitän, weißmachen, da drinnen säßen zwei Verbrecher.

Der erste Offizier trat ein.

„Herr Kapitän, wir bekommen Wetterumschlag. Das Barometer fällt."

Oliver Sidney zündete sich eine Pfeife an.

„Es wird Nebel geben, die Schwüle ist auch zu drückend. Im übrigen, Herr Haigville, man hat mir da eine Anzeige gemacht, wir sollen zwei Schwerverbrecher an Bord haben."

„Ich weiß es schon, Herr Kapitän. Die ganze dritte Kajüte ist wie ein Hühnervolk, das den Marder wittert."

„Donnerwetter, hat der Kerl doch geschwatzt! Ich hatte es ihm doch verboten."

„Solche Leute schweigen nicht, ihre eingebildete Wichtigkeit erstickt sie sonst."

„Was halten Sie von der Sache, denn Sie scheinen ja die ganze Geschichte bereits zu kennen?"

„Gar nichts, Herr Kapitän, dummes Gerede eines Narren, dem unerklärliche Dinge den Kopf verdreht haben."

„Und was halten Sie von den Leuten, die er so schwer beschuldigt?"

Der Offizier wiegte mit dem Kopfe.

„Darüber kann man noch gar nichts sagen. Beobachtungen, vorläufig kann man nichts weiter tun."

„Ich erwarte Nachricht aus Newyork."

„Dann wollen wir diese abwarten."

6.

Im Gesellschaftszimmer wurde konzertiert. Meister Pocci leistete wirklich Gutes mit seinem Orchester und brachte Beethovens Saint-Saens Puccini zu Gehör.

Lord Hurleigh wandte sich an Miß Gwendoline.

„Herrlich, eine solche Reise zu machen, man vermißt nichts. Es ist ein Hochgenuß, nach so langem Entbehren wieder an der reichbesetzten Tafel der Kultur schlemmen zu dürfen."

Gwendoline lächelte.

„Ich glaube, die Männer der Wissenschaft hätten für diese Lebensgüter kein Empfinden."

„Oh, der Sportsmann trainiert ja auch nicht ununterbrochen. Die Kunst des Lebensgenusses besteht darin, in allem den rechten Wechsel eintreten zu lassen, nichts zu übertreiben und nicht einseitig zu sein. Sehen Sie dort, man beginnt zu tanzen. Meine Gnädige, würden Sie einem Urwaldmenschen die Ehre eines Tanzes gewähren?"

„Lord Hurleigh, es soll mir ein Vergnügen sein."

„Tanzen Sie nicht gern, meine Gnädige?"

„O doch, Lord Hurleigh, gern, sehr gern."

Und sich anlachend, erhoben sie sich und drehten sich bald mit den anderen Paaren im Reigen.

Professor Gibbons stieß Urgejowitsch an.

Dimitri erhob sich, begab sich zu Vera Tscherskasina und bat die Sängerin zum Tanze. Vera wollte danken. Aber die Augen des Mannes übten einen förmlichen Zwang auf sie aus. Sie erhob sich und legte ihre Hand auf seinen Arm.

Der singende und klingende Rhythmus des Tanzes nahm sie gefangen. Wie im Traum glitt sie dahin.

(Fortsetzung folgt.)

Warum ausländisches Gemüse?

Es gibt das ganze Jahr hindurch deutsches Gemüse gut und frisch.

Tausend holländische „Gralmädchen" ziehen in Berlin ein.



Der Marsch der jungen Holländerinnen zum Berliner Sportpalast,

wo sie religiöse Tanzvorführungen mit Chorbegleitung zeigten. Die Gralvereinigung ist eine holländische katholische Organisation, die neuerdings auch in der Reichshauptstadt Fuß gefaßt hat, und die mit weltlichen Mitteln für die religiöse Idee werben will.

Nicht warten! Erkältung, Halsentzündung, Grippe vorbeugen mit Panflavin-PASTILLEN

Markenteppiche im Inventurverkauf

Schon jetzt sollten Sie die günstige Einkaufsgelegenheit wahrnehmen, die Ihnen zur Zeit des Hausputzes nicht wieder geboten wird.

Große Posten Teppiche — Läuferstoffe — Verbindungsstücke

weit unter Preis.

Zum Verkauf gelangen ausschliessl. Markenteppiche.

Rud. van Endert, Neuß

Markt 2—4
gegründet 1804

Statt jeder besonderen Anzeige.

†

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute morgen gegen 8¾ Uhr, meinen lieben unvergeßlichen Gatten, unseren guten treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel, den wohlachtbaren

Herrn Wilhelm Lipgens

nach kurzem, schwerem, mit größter Geduld ertragenem Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten der röm.-kath. Kirche, im Alter von 65 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um ein stilles Gebet für den lieben Verstorbenen bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kaarst-Brücke, Neuss, D'dorf-Rath, Langenfeld b. D'dorf, den 10. Januar 1933.

Die Leiche wird am Freitag, dem 13. Januar 1933, morgens 8½ Uhr vom Trauerhause Kaarst-Brücke abgeholt. Die feierl. Exequien finden gegen 9 Uhr in der Pfarrkirche St. Josef Neuß-Weißenberg statt, daran anschließend die Beerdigung, wozu freundlichst eingeladen wird.

Wir erfüllen hiermit die schmerzliche Pflicht, die Pfarrgemeinde von dem Hinscheiden des Kirchenvorstandsmitgliedes

Herrn Wilh. Lipgens

geziemend in Kenntnis zu setzen. Der Verstorbene war seit dem Jahre 1917 Mitglied des Kirchenvorstandes und hat stets gerne seine Kräfte in den Dienst der Pfarre gestellt. Besonders war er ein gewissenhafter Berater in den Kommissionssitzungen.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Der Kirchenvorstand von St. Josef Neuß-Weißenberg.
I. A. Pfarrer Kraemer.

Nachruf.

Am 10. ds. Mts., morgens gegen 9 Uhr verschied unser langjähriges Vorstandsmitglied

Wilhelm Lipgens

Seit Gründung unserer Genossenschaft gehörte er dem Vorstand an und war seit 1906 stellvertretender Vorsitzender. Seine vorbildliche Pflichttreue als Vorstandsmitglied sichert dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken seitens der Genossenschaft.

Die Beerdigung findet statt am **Freitag, dem 13.,** morgens 9 Uhr.

Wir erwarten die Teilnahme aller Mitglieder.

Weißenberger Bezugs- u. Absatz - Genossenschaft.

Zwangsversteigerung.

Es sollen durch den nachbenannten Gerichtsvollzieher die folgenden Gegenstände öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung versteigert werden:

durch den Obergerichtsvollzieher Dyck am Freitag, dem 13. Januar 1933, 11 Uhr in Neuß-Uedesheim, Treffpunkt der Käufer: Restaurant **Boes,** 2 Schweine, 1 Plateauwagen, 1 Kohlenwaage, Briketts und Nußkohlen.

durch den Obergerichtsvollzieher Gräfrath am Freitag, dem 13. Januar 1933, vormittags **12 Uhr,** zu **Dormagen,** Sammelpunkt der Kaufliebhaber Wirtschaft **„Em Höttche":** 1 Friseurtoilette, 1 Büfett, 1 Tisch, 4 Stühle, 1 Sofa.

Das sind Leistungen!

Ausreichenden Schutz in Krankheitsfällen bietend vergüten wir bei niedrigen Beiträgen:

75% bis zu	**8.- Mk.**	für Sprechstunden-Besuch
75% bis zu	**16.- Mk.**	für Hausbesuch
75% bis zu	**48.- Mk.**	für Hausbesuch bei Nacht
100% bis zu	**10.- Mk.**	für den Spezialarzt
100%		für Arztnei usw.

Wir leisten außerdem hohe Zuschüsse für Heil- und Hilfsmittel, Wochenhilfe, Krankenhaus-Behandlung, Operationskosten, Sterbegeld u. s. w. — Bei Unfällen auch durch Auto u. Motorrad keine Wartezeit. — Freie Berufe bis 65 Jahren aufnahmefähig. — Prima Referenzen stehen gerne zur Verfügung.

Krankenkasse des kaufmänn. Vereins zu Magdeburg
Geschäftsstelle:
Neuß, Josef Kremer, Hafenstraße 68 Telefon 3181
Mitarbeiter gesucht bei hohen Verdienstmöglichkeiten.

Zollstr. 23 — **Zollstr. 23**

Geschäfts-Eröffnung!

Habe im Hause Zollstr. 23 ein Spezial-Fischgeschäft eröffnet. Mein Grundsatz ist: Nur lebendfrische und äußerbillige Ware.

Schellfisch o. Abfall	Pfd. 35 Pfg.
Kabeljau o. Abfall	Pfd. 40 Pfg.
Rotbarsch	Pfd. 35 Pfg.
Grüne Heringe . .	3 Pfd. 50 Pfg.
Salzheringe . . .	10 Stck. 40 Pfg.

sowie alle besseren Fischsorten und Konserven.
Das Geschäft steht unter Leitung eines Fachmannes.

A. Rongen,
Neuss Zollstr. 23

Tanzkursus in Neuß

(HOTEL HERMKES)

Erste Unterrichtsstunde des neuen Tanzkursus MONTAG, den 16. JANUAR, abends 8 Uhr. Honorar 20 RM. in bequemen Wochen-Raten.

Weitere Anmeldungen erbeten.

Tanzschule H. u. M. BOHLEN, M.-Gladbach

Theater-Plan.

Rheinisches Städtebundtheater.

Samstag, 14. Jan. 20 Uhr
Vor Sonnenuntergang.

Stadttheater Gladbach-Rheydt.

Donnerstag, 12. Jan. 20 Uhr
Neues Theater Rheydt:
Der Nuß vor dem Spiegel.
Samstag, 14. Jan. 20 Uhr.
(Neues Theater Rheydt):
„Vor Sonnenuntergang".
Sonntag, 15. an 15 Uhr.
Neues Theater Rheydt:
Carmen.
20 Uhr, Neues Theater Rheydt:
Die Geisha.

Großes Haus.

Donnerstag, 12. Jan. 20 Uhr
Die Räuber
Samstag, 14. Jan. 16 Uhr
Aschenbrödel.
20 Uhr **Carmen.**
Sonntag, 15. Jan. 15.30 Uhr
Aschenbrödel.
19.30 Uhr **Die Räuber**
Montag, 16. Jan. 20 Uhr
Die Fledermaus.

Kleines Haus.

Donnerstag, 12. Jan. 20 Uhr
Liselott.
Freitag, 13. Jan. 20 Uhr
Liselott.
Samstag, 14. Jan. 20 Uhr
Der kleine Radschläger.
Sonntag, 15. Jan. 15 Uhr
Der kleine Radschläger,
20 Uhr **Liselott.**
Montag, 16. Jan. 20 Uhr.
Der kleine Radschläger.

Deutsches Theater am Rhein.
Schauspielhaus Düsseldorf.

Freitag, Samstag, Sonntag, 20 Uhr
Zu wahr um schön zu sein.

Ankäufe und Verkäufe:

Weißer Herd 25 Mk., **Waschkommode** 20 M., **Betten** v. 20 Mk. an, neues Schlafz. 175 M. zu verk. Oberstr. 113.

Schreibtisch in Eichen spottbillig **Rolten,** Krämerstr. 9.

Ab Lager kaufen Sie billiger, weil keine hohe Ladenmiete:
Schlafzimmer v. 250,— an
Küchen „ 135,— „
Sofas „ 35,— „
Couchs „ 38,— „
Flurgarderoben v. 21,— an
Metallbetten v. 10,50 an
Nur Qualitätsware! Große Auswahl!
Möbellager Furthertstraße 15, 1 Min. vom Bahnh.

Ohne Anzahlung
Metallbettstellen, Auflagen, Drahtmatratzen, Plüsch- u. Ledersofas, einz. Küchenschränke, Tische, Stühle.
Kleine Wochen- oder **Monatsraten.**
Stein,
Kapitelstraße 15

Altpapier
Lumpen, gebr. Säcke kauft an u. holt ab **Carl Lähns,** Ruf 3478, Lager Friedrichstr. 20 Fabrik Oldenkott.

Schlafzimmer und Küchen, sowie Einzelmöbel
sowie alle Sorten **— Stühle —**
direkt ab Fabrik und Fabriklager zu außergewöhnl. bill. Preisen **Zustellung u. Aufstellung frei Wohnung.**
Anfrag unt. B 477 an die Exp. d. Ztg.

Schlafzimmer
echt Eiche m. Nußb. kompl. mit Kapok-Auflage nur RM. 395 **Erben,** Krämerstr. 3.

Achtung!
Wäsche und bügele jeden Kragen 9 Pfg. **Elise Bilk,** Nievenheim, Kölner Straße 7.

Werbe-Angebot!!
Prachtv. echt eich. **Schlafzimmer** mit Innenspiegel, **mit 3 teil. Auflag. alles voll gearbt. u. m. rund. Ecken nur 375.-**
395.- 425.- 440.- u. s. w.
Hochelegante **Küchen**
komplett **135.-**
185.- 195.- 210.- u. s. w.
Möbel-Krüchels
11 Hermannspl. 11

Krft. jge. Schweine fortlaufend abzug. **Haus Schackum, Büderich.**

Möbelfabrik
verk. direkt an. Priv. erstklassige und solide **Wohnungs-Einricht.** bei günstigen Zahlungsbedingungen.
Offert. unt. D 604 an die Exp. d. Ztg.

Verloren!
Am Sonntag, dem 8. d. Mts., mittags 1.45 Uhr, in oder Bahnhof Neuß **Herrenuhr mit Monogr. P. S.** und Kette **verloren.** Ehrl. Finder erhält geg. Rückg. d. Kette, da Andenken, die Uhr selbst als Belohn. Um Rückgabe an die Geschäftsst. wird gebet.

Was kostet ein Fahrschein?

Ja, was kostet ein Fahrschein in Neuß?

20 Pfg. - Was eine Briefmarke? 12 Pfg.

Tägliche Ausgaben, die nicht besonders hoch sind - von denen aber niemand behaupten wird, daß sie besondere Freude machen.

Und was kostet die **NGZ täglich?** Nur 7,6 Pfg. - also endlich einmal eine Ausgabe, die im Verhältnis zum Werte nur Freude bereitet.

---

†

Das

Jahrgedächtnis

für meine liebe Gattin und unsere gute Mutter, Frau

Anna Pelters

findet am Freitag, dem 13. Jan., morgens 9 Uhr, in der St. Marienkirche statt

Gottfried Pelters und Familie.

St. Seb.-Bruderschaft Kaarst.

Freitag, den 13. cr., ½9 Uhr Begräbnis unseres verstorbenen Mitgliedes, Herrn

Wilh. Lipgens

Abfahrt mit der Elektrischen um 8 Uhr bei Müllers.

Der Vorstand.

Zu vermieten:

2 schöne Zimmer, mit Zentralheizg. u. Elektr., Hauptstr., zu vermieten (Praxis oder Büro). Off. u. W 772 an d. E.

In herrschaftl. Hause **sehr schöne 1. Etage** (Heiz., Gas, el. Licht) angen. Lage, Stadtmitte, preisw. zu vermieten. Offert. unter F 31 an die Exped.

Abgschl. Wohn.

3 Zimmer und Küche, Diele, Bad, Etagenheizung, Nähe Stadtgarten, Hochpart., sofort, **1. Etage** zum 1. März zu vermiet. Angeb. unt. N 763 an die Exp. d. Ztg.

1 leer. Zimmer v. sich. Zahler ges. Off. u. O 39 a. d. Exp. dies. Zeitg.

Saub. gut möbl. Zimmer an berufst. Pers. zu verm. Näheres Kapitelstr. 28, 1. Et.

Gut möbl. Zimmer (Tückingstr.) zu verm. Off. u. E 30 a. d. E.

Möbl. Wohnung, Wohn-Schlafzimm. u. Küche, billig zu vermieten. Offerten unt. H 33 an die Exped.

2 leere Zimmer v. sich. Mietz. ges. Off. u. N 38 a. d. Exp. dies. Zeitg.

3-Zimmer-Wohnung in Zwei-Familienhaus abgeschl., an kl. Fam. ab 1. Febr. zu verm. Jülicher Str. 176.

Ladenlokal

2 Schaufenst., Kapitel- u. Tückingstraß.-Ecke preisw. z. verm. **H. Hahn,** Kreselderstr. 60.

Miet-Gesuche:

3-Zimmerwohnung, 1. Et., im Mittelp. d. Stadt v. 2 Pers., sich. Mietz., zu Febr. od. März zu mieten gesucht. Offert. unt. A 776 an die Exped.

Kinderloses Ehepaar, sich. Mietzahler, sucht **schöne 2-Zimmerwohnung.** Offert. unter J 34 an die Exped.

Mittlerer Beamte, 1 Tochter, sucht eine **3-4-Zimm.-Wohn.** möglichst mit Bad im Stadtgartenviertel z. 1. Febr. 1933. Offert G 32 an die Exped.

Geschäft

in guter Lage oder **Filiale** zu übernehm. gesucht. Offert. unt. X 773 an die Exped.

Stellen-Markt:

Generalvertretung

bei hoh. Verdienst sofort zu vergeb. Off. u. Z 775 a. d. Exp.

Saknäherinnen

gesucht. Nur solche wollen sich melden, die bereits in meinem Betr. gearbeit. haben **Richard Kemperdick, Neuß,** Säcke-Decken-Fabrik.

Mädchen vom Lande, 17 Jahre, sucht Stelle für alle Hausarbeit. Offert. unter P 774 an die Exp. d. Ztg.

Für größ. Gutshaushalt suche ich z. 25. Jan. ein in Küche u. Haus erfahr. älteres zuverlässiges

Mädchen

sowie ein jüng. gesundes **Zweitmädchen,** das es versteht, mit Kindern umzugehen.
Frau Jos. Schmitz, Grimlinghausen, Reuterhof.

Mädchen, 25 J., in all. häusl. Arb. erf., sucht Halbtagsstelle. Offert. unt. M 37 an die Exp. d. Ztg.

Fräulein, Anf. 30er, kath., in all. Zweig. des Haush. erfahren, Aussteuer vorh., sucht auf dies. Wege solid. Herrn in sich. Stell. zw. **Heirat** kennen zu lernen. Off. unt. K 35 an d. Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Wegen Ueberfüllung der Ställe zu verkaufen:
verschiedene hochtragende Kühe,
1 angespannte gute 2½jährige Stute
sowie
junge Schweine
Franz Lüffem,
Schloß Langwaden.